Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
36 (1922)

80 (4.4.1922)

urn:nbn:de:gbv:45:1-453044

Visual Library

36. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 21.75 Mark, dazu 2.25 Mark Bringerlohn, bei Abholen von der Expedition 22.00 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark ausschließlich Bestellgeld.

Republik

Preis 1 Mk.

Bei den Inseraten wird die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend mit 100 Pfennig berechnet, für auswärtige Inserenten 1.50 Mk., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im Reklameteil die Millimeterzeile 5.00 Mark

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Rüstringen, Dienstag, 4. April 1922 * Nr. 80 | Redaktion: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Löbe über den Reichstag.

Die gähnende Leere. – Die mangelnde Originalität. – 39 Ausschüsse! – Mißbrauch der Redefreiheit. – Eintönige Selbstgespräche. – Trockene Vorlesungen. – Hauptsache: es kommt in die Presse. – Ausschreitungen links und rechts. – Das neue Disziplinarmittel. – Entziehung der Tagegelder.

In der uns gestern zugegangenen Zeitschrift „Der getreue Ekkart" finden wir einen Aufsatz des Reichstagspräsidenten über das Bild, das ein Reichstag im allgemeinen bietet. Wir geben die Ausführungen Löbes, die unsere Leser sicher interessieren werden, nachfolgend wieder. Löbe schreibt:

Der deutsche Reichstagswähler, der zum ersten Male den monumentalen Bau am Königsplatze in Berlin durchschreitet, empfängt inmitten der hohen Hallen und aufstrebenden Pfeiler, der mancherlei Erinnerungen an vergangene Geschichtsperioden, den Eindruck einer feierlichen Würde, die das Haus umschwebt, in dem die Staatsgewalt des deutschen Volkes ihre erste Verkörperung findet. Leider schlägt dieser Eindruck nicht selten ins Gegenteil um, wenn er von der Zuhörertribüne des großen Sitzungssaales einen Blick auf die eigentliche Beratungsstätte des Parlaments wirft, auf die Leere, die ihm entgegengähnt, wenn er die Endlosigkeit und die Wiederholungen vieler dort gehaltener Reden unmittelbar empfindet und auch — leider muß es offen gesagt werden — oft genug an dem Benehmen der Abgeordneten Seiten entdeckt, die er bei den „Auserwählten" des deutschen Volkes nicht voraussetzen konnte. Schlechte Besetzung, mangelnde Konzentration und Originalität der Reden sowie schlimme Verstöße gegen die Umgangsformen, die bei aller Heftigkeit der politischen Gegensätze nicht vorkommen dürften, sind die drei hervorstechendsten Uebel, die am Ansehen des deutschen Parlaments nagen und die es in der öffentlichen Meinung immer mehr herabsetzen müssen, wenn sich der Reichstag nicht zu einer gründlichen Reform seiner Arbeitsweise entschließt.

Gewiß ist die mangelhafte Besetzung des Plenarsaales bei der Erörterung von Fragen zweiten Ranges keine Erscheinung der neueren Zeit. Wenn im alten Reichstag der Etat des Reichsamts des Innern drei bis dreieinhalb Wochen lang besprochen wurde, wenn im Landtag beim Eisenbahnetat die lokalen Verkehrsschmerzen in endloser Breite vorgetragen wurden, bot sich dem enttäuschten Zuhörer oft das gleiche Bild. Gewiß ist es auch richtig, und ich selbst habe es oft entschuldigend hervorgehoben, daß die Hauptarbeit des Parlaments sich immer mehr in die Ausschüsse verschiebt, von denen der Reichstag jetzt schon neununddreißig bei der Arbeit sieht, die sich in ihren internen Beratungen alle dem Auge des Besuchers entziehen. Es wäre falsch, die Tätigkeit des Reichstages nur nach der Zahl der Abgeordneten im Saale und der Qualität der Reden im Plenum zu beurteilen. Hundertdreißig bis zweihundert Abgeordnete sind oft genug von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und länger in ihren Kommissionen tätig und nehmen nach Schluß der Plenarsitzung ihre Fraktionssitzungen wahr, deren Beratungen ebenso unentbehrlich sind, wie die der Kommissionen. Alle diese Sitzungen bedürfen der privaten Vorbereitung für den einzelnen, und so wächst der Arbeitstag für die Hälfte der Volksvertreter gar oft zu zehn bis vierzehn Stunden an. Diesem Teil der Reichstagsmitglieder kann man kaum einen Vorwurf machen, wenn sie bei stundenlangen Wiederholungsreden in der Vollsitzung nicht ununterbrochen auf ihrem Platz verharren. Aber — das gilt doch nur für die Hälfte der Abgeordneten und rechtfertigt ein Fernbleiben auch nicht bei wichtigen Beratungen — bei so wichtigen Gegenständen zum Beispiel, wie dem ungeheuerlichen Steuerbündel, das gegenwärtig beraten wird. Es ist gewiß kein Vergnügen, der schmerzlichen Tätigkeit beizuwohnen, die unserem gerade schwer genug belasteten Volk eine neue Ausplünderung ankündigt, aber Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit und Vogelstraußpolitik sind wohl das ungeeignetste Mittel, um sich der peinlichen Notwendigkeit der Teilnahme an dieser Arbeit zu entziehen. Der mangelhafte Besuch der Vollsitzungen und die wiederholte Beschlußunfähigkeit des Hauses bei Behandlung bedeutender Gesetze finden ihre einzige Erklärung in dem Mißbrauch der Redefreiheit, wie er bei vielen Mitgliedern des Hauses üblich geworden ist, wo man weder die Fähigkeit der Konzentration auf eine bestimmte zur Behandlung stehende Materie und noch weniger die Fähigkeit zu geistlicher Konzentration der Reden aufbringen kann. Das frischfröhliche Redeturnier, in dem ein Politiker dem andern mit scharfer Klinge im Wortgefecht begegnet und ihn auf der Stelle zu widerlegen sucht, ist zur Seltenheit geworden. Dafür beherrscht die sorgsam vorbereitete, tagelang bereitgehaltene, oft Wort für Wort aufgeschriebene Rede, der nur ein Dutzend Parteifreunde pflichtschuldigst zuhört, das Feld, und sie artet oft zu stundenlangen, eintönigen Monologen aus. Am ursprünglichen Rededuell würden Freund und Gegner Interesse finden, den Inhalt der vorbereiteten Ansprache kennt man — von Ausnahmen abgesehen — bereits im voraus und spart sich die Mühe, sie noch einmal anzuhören. Typisch, aber nicht sehr selten ist der Fall, daß der Redner selbst, der seine Ansprache eben an den Mann gebracht hat, wenige Minuten später den Saal verläßt und gar nicht daran denkt, eine etwaige Erwiderung des Gegners anzuhören, geschweige denn irgendeine sachliche Richtigstellung, eine politische Widerlegung, vielleicht wichtige Aufklärungen oder Aufschlüsse abzuwarten. Er tut es nicht einmal, wenn er direkte Fragen an den politischen Gegner richtet, es genügt ihm, daß er sie stellte, daß die Parteipresse sie verzeichnet — an der Antwort liegt ihm nichts! Diese Form des Redens, die von der parlamentarischen Debatte nichts mehr an sich hat, wie sie in den ersten Jahrzehnten des deutschen Reichsparlaments üblich war und wie sie noch heute in der französischen Kammer und im englischen Unterhause mit Eleganz ausgefochten wird, diese trockenen Vorlesungen lassen ein lebhaftes Interesse nur an den sogenannten „großen Tagen" aufkommen, und selbst an diesen schlummert es nach drei oder vier Stunden der Aussprache sanft wieder ein. Wir müssen wieder kürzer reden lernen, wir müssen die Debatte auf einen bestimmten Punkt konzentrieren können, wenn die Ansprachen im Plenum des Reichstages ihren alten Wert wiedergewinnen sollen. Die Kürzung der Redezeit auf dreiviertel Stunden für die einzelne Rede wird in der neuen Geschäftsordnung des Reichstages vorgeschrieben, die in einigen Wochen in Kraft treten soll. Das andere, die Konzentration auf den zur Debatte stehenden Punkt, kann nur von der Selbstzucht der Redner herbeigeführt werden. Denn rein äußerlich genommen hängen heute alle inner- und außenpolitischen Probleme, alle finanziellen und wirtschaftlichen Fragen so eng zusammen, daß man fast bei jedem Gegenstande über alles andere reden kann und leider auch redet, ungeachtet der hundertfältigen Wiederholungen, deren sich die Redner dabei schuldig machen.

Ein trübes Kapitel, das leider bei dieser Betrachtung nicht übergangen werden kann, sind die Verstöße gegen die parlamentarischen Sitten, die in einer Häufigkeit und Derbheit verübt werden, wie sie vor dem Kriege mit seiner Vergröberung vieler Umgangsformen doch nicht möglich waren. Und wenn man auch oft geneigt ist, die Verüber häßlicher rednerischer Ausschweifungen immer auf einer bestimmten Seite des dabei gar nicht hohen Hauses zu suchen, so muß doch um der Gerechtigkeit willen gesagt werden, daß gewisse Exzesse auf diesem Gebiete bei allen Flügeln des Parlaments festzustellen sind und daß öfter als wünschenswert ein Flügel den andern zu seinen rednerischen Ausschreitungen herausfordert. Eine Zeitlang schien es, als seien einzelne Volksvertreter auf den äußersten Linken gewillt, anderen das Recht zur Vertretung ihrer Anschauungen durch Geschrei und gewaltsame Besitznahme der Rednertribüne gänzlich zu unterbinden und so das Parlament oder seine erdrückende Mehrheit an sachlicher Arbeit zu verhindern. Diese Vorkommnisse haben die Geschäftsordnungskommission veranlaßt, neue Disziplinarmittel gegen renitente Mitglieder vorzuschlagen. Bisher kam außer dem Ordnungsruf die Verweisung des Abgeordneten aus dem Saale in Frage. Leistete ein besonders obstinates Mitglied dieser ihm beschämenden Rüge keine Folge, dann war der Präsident bzw. das Haus der leidtragende Teil, sie mußten nachgeben und die Sitzung aufheben — die Renitenz blieb Siegerin. Der Fall war früher nicht bedenklich, denn er ist in der fünfzigjährigen Geschichte des Reichstages wohl nur ein einziges Mal vorgekommen, könnte sich aber jetzt jede Woche wiederholen, wenn die etwas sehr weitgehende und auf die Dauer nicht zu rechtfertigende Nachsicht des Präsidenten gegenüber groben Ausschreitungen aufhört. Es war notwendig, die Disziplinarmittel zu verstärken, sei es auch nur, um ihre Androhung als Vorbeugung gegen weitere Zügellosigkeiten zu gebrauchen. Der Geschäftsordnungsausschuß hat sich bisher darauf beschränkt, die Entziehung der Tagegelder bis zu 20 Tagen vorzuschlagen. Sie soll in Anwendung kommen, wenn ein Abgeordneter die Ordnung gröblich verletzt und den darauf ergehenden Weisungen des Präsidenten keine Folge leistet. Man hofft, daß das Bestehen dieser Bestimmungen genügt, um eine Wiederholung der krassen Ordnungswidrigkeiten zu verhüten und auch dem Zwischenrufer und dem Redner zu zeigen, daß er sich innerhalb gestitteter Formen halten muß. Erst, wenn diese Maßnahmen nicht genügen, soll den weiteren Anträgen Folge gegeben werden, die auf eine Fernhaltung des gemaßregelten Abgeordneten aus dem Reichstagsgebäude, wenn nötig mit Gewalt, hinzielen. Bekanntlich gehen die Disziplinarmittel des französischen Parlaments, wo eine militärische Parlamentswache besteht, und des englischen Unterhauses, wo eine Gefängniszelle für renitente Abgeordnete vorhanden ist, noch erheblich weiter, brauchen aber seit Jahrzehnten nicht mehr angewendet zu werden.

Niemand im Deutschen Reichstage wünscht, daß die Notwendigkeit eintritt, die jetzt vorgeschlagenen Disziplinarmittel zur Anwendung zu bringen. Den Vorwurf einer parteiischen Handhabung der Geschäfte oder einer übergroßen Strenge wird man im Ernst den Verhandlungsleitern unseres Reichstages nicht machen wollen. Die Stellung des deutschen Parlaments in der neuen Verfassung erfordert es aber, daß es seine Würde besser als gegenwärtig wahrt. Freilich wird das nur zum geringeren Teil durch geschäftsordnungsmäßige Bestimmungen erreicht werden. Den wichtigeren Anteil daran muß Selbstzucht, Ernst und Würde der Männer beitragen, die das Volk mit einem so hohen Ehrenamt betraut hat. Tritt diese Selbstbesinnung nicht ein, dann wird sich der Reichstag nicht nur um sein Ansehen, sondern auch um seinen Einfluß im deutschen Staatsleben bringen.

Kommunistenkonferenz in Weimar.

Nach einer Meldung der Berliner „Roten Fahne", dem kommunistischen Zentralorgan, fand am Sonntag in Weimar eine Besprechung zwischen den kommunistischen Fraktionsvorständen der Deutschen aller Länder statt. Neben der Reichstagsfraktion waren vertreten die Fraktionen aus Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Thüringen, Anhalt, Hessen, Hamburg und Groß-Berlin. Die Aussprache ergab angeblich Richtlinien über das gemeinsame Vorgehen in den Ländern mit sozialistischen Regierungen, auch unter dem Gesichtswinkel der Schaffung eines roten Blocks gegenüber der Reichspolitik und gegenüber Bayern.

Die Konferenz der drei Exekutiv-Komitees

(Eig. Berliner Drahtbericht.) Die für Montag vormittag 10 Uhr anberaumte Weiterberatung der internationalen Sozialistenkonferenz wurde nach einem Vertagungsantrag Macdonald auf 3 Uhr festgesetzt. Auch diese Konferenz mußte verschoben werden, da während der Beratungen zwischen der 2. Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft der Brief des Exekutiv-Komitees der Moskauer Internationalen abgegeben wurde, dessen Inhalt auf gemeinsamen Beschluß der beiden Internationalen zunächst beraten werden sollte. Der Brief besagte, daß sich die Vertreter Moskaus eingehend mit der am Sonntag geführten Aussprache beschäftigt haben und sich von einer Weiterführung der Diskussion keine Förderung versprechen könnten. Die beiden Exekutiven werden deshalb gefragt, ob sie bereit sind, auf einem Kongreß, wie er von kommunistischer Seite vorgeschlagen wird, zu erscheinen, oder welche weiteren Maßnahmen sie sonst beabsichtigen.

Der Brief stand in einer gemeinsamen Nachmittagssitzung zwischen 2. Internationale und Internationale 3 und 2½ zur Beratung. Gegen 5 Uhr wurde die gemeinsame Sitzung ohne ein endgültiges Ergebnis aufgehoben, damit die Exekutiven Gelegenheit zur Einzelberatung erhalten.

Der sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: „In der Debatte vom Sonntag hatte Radek versucht, zwischen den Verhältnissen in Deutschland und denen in Rußland eine Parallele herzustellen. Er verglich das Schicksal der russischen Sozialisten und Sozial-Revolutionäre mit jenem, welches die Kommunisten in Deutschland erlitten hätten. Richtig ist nur so viel, daß bei der Niederwerfung kommunistischer Aufstände in Deutschland von einzelnen Truppenteilen mit überflüssiger Grausamkeit vorgegangen worden ist, was niemand schärfer kritisiert hat, als die Sozialdemokratie. Richtig ist, daß von dem letzten mitteldeutschen Aufstand her, d. h. seit ungefähr einem Jahr, sich noch zahlreiche Gefangene in den Gefängnissen befinden, deren Begnadigung von der Sozialdemokratie gefordert wird, und erst zum Teil, wenn auch ziemlich großen Teil durchgesetzt worden ist. Aber kann man solche Dinge irgendwie mit den Vorgängen in Rußland vergleichen?

Die deutschen Kommunisten haben ihre Zeitungen, in denen sie schreiben können, was sie wollen, sie halten in geschlossenen Versammlungsräumen und unter freiem Himmel ihre Versammlungen ab, sie haben den Reichstag, die Landtage und die Stadtparlamente, die Betriebsversammlungen, in denen sie soviel reden, daß neben ihnen andere Redner kaum noch zu Worte kommen. Sie haben die Möglichkeit, bei allen Wahlen soviel zu agitieren, wie sie wollen und wenn es ihnen gelänge, die Mehrheit des Volkes auf ihre Seite zu bringen, würden sie da auch die Regierung übernehmen. In Rußland haben die nichtbolschewistischen Sozialisten keine Möglichkeit, auch nur einen Fetzen bedrucktes Papier herauszubringen. Sie können, ohne sich den schwersten Verfolgungen auszusetzen, nicht öffentlich sprechen, sie sind in jeder Beziehung vollkommen rechtlos und vogelfrei. Hätten sie nur ein Zehntel der Freiheit, die bei uns die Kommunisten genießen, so würden sie das als einen gewaltigen Fortschritt anerkennen. Aber auch dieses eine Zehntel der Freiheit wird ihnen verweigert. Die Mitglieder der 2. Internationale dürften kein menschliches Herz in der Brust haben, sie müßten darauf verzichten, als Sozialisten für politische Meinungsfreiheit zu kämpfen, wenn sie es unterlassen wollten, sich zu Fürsprechern der Genossen zu machen, die als geheute Flüchtlinge aus Rußland zu ihnen kommen.

Was Poincare will.

In der französischen Kammer machte gestern der französische Ministerpräsident Ausführungen über die kommende Genueser Konferenz. U. a. erklärte er in bezug auf Deutschland: „In Genua könne Deutschland weder über den Betrag der französischen Forderungen diskutieren, noch den Versuch machen, sich auf diese oder jene Macht zu stützen, um die einmütige Entscheidung über die Genueser Konferenz umzustoßen. Rathenau habe erklärt, daß man nur der Genueser Konferenz das Herz herausreiße. Das sei übertrieben. Frankreich könne sich zu derartigen Diskussionen nicht hergeben. Es werde in Genua die in Deutschland häufig anzutreffende Aufschrift vertreten „verboten!" Und wenn man davon abgehe, dann erlange Frankreich seine Freiheit wieder."

Diese hier aufgestellte Forderung der französischen Regierung ist nicht neu, wir haben sie schon einmal erwähnt und wir haben seinerzeit schon betont, daß die Genueser Zusammenkunft schon ihres riesigen Apparates wegen kaum in der Lage sein wird, für Deutschland nennenswerte Vorteile irgendwelcher Art zu zeitigen. Also ist es schon möglich, daß Poincaré recht behält.

Lloyd George über Genua.

Im englischen Unterhaus sprach sich gestern der englische Premierminister im gleichen Sinne aus wie Poincaré in der französischen Kammer. Lloyd George sagte: Eine Versammlung, wie die in Genua, sei nicht geeignet, bestehende Verträge einer Revision zu unterziehen, auch dann nicht, wenn dies wünschenswert wäre. Unzweifelhaft hätten die nach dem Versailler Vertrag vorgenommenen Grenzänderungen neue wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorgerufen. Lloyd George behauptete, die Reparationen hätten eine wirtschaftliche Besorgnis nicht hervorgerufen. Die Schwierigkeit der Lage sei der Tatsache zuzuschieben, daß Frankreich und Belgien zerstört wurden. Wenn der Versailler Vertrag verändert würde, so würden die Lasten von Deutschland auf Frankreich und Belgien geschoben. Wenn bei den Zahlungen der Bestand und die Tragfähigkeit eines durch den Krieg erschöpften Landes überschritten wird, so würde die Krisis beschleunigt, was in Deutschland ohne Grenzen wäre. Aber zweitens sei zu erwägen, daß Deutschlands äußerste Zahlungsfähigkeit nicht nach seiner Fähigkeit in der Gegenwart zu beurteilen sei, wo es ebenso wie die übrigen Länder Europas die Erholung von den Erschütterungen durch den Krieg nötig habe. Auch diese Frage sei nicht dazu angetan, in Genua entschieden zu werden. Frankreich kann auf das Recht der Entschädigung nicht verzichten. Diese Frage kann dem Urteil einer Konferenz, auf der Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und die Neutralen vertreten sind, nicht unterbreitet werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Neuer Monarchistenspuk in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Eine Konferenz sämtlicher Legitimistenparteien beschloß, den erstgebornen Sohn König Karls IV. unter dem Namen Otto II. als König von Ungarn zu betrachten, dessen Krönung zurzeit als durch vis major verhindert werde. Zur Vertretung der Interessen und Rechte des minderjährigen Königs sei die Königin-Witwe berufen. Ferner wurde beschlossen, daß die sterblichen Ueberreste des Königs in Ungarn beigesetzt werden. Der Königin-Witwe und den Kindern soll der Aufenthalt in Ungarn gestattet werden.

Eine weitere Nachricht besagt dazu: Der Staatsanwalt beschlagnahmte jene Blätter, die die Proklamation der Legitimisten in der Angelegenheit der Ausrufung Ottos als König von Ungarn gebracht haben. Sie leitete gegen den Verfasser der Proklamation ein Strafverfahren ein.

Schließlich meldet uns Wolff heute vormittag noch: In Budapest fand gestern ein Festessen statt, zu dem auch mehrere Politiker geladen waren. Plötzlich erfolgte im Ofen eine Explosion, eine Mauer stürzte ein, tötete 7 Personen und verletzte 22. Man nimmt an, daß es sich um ein Höllenmaschinenattentat handelt.

Oberschlesische Räubertaten.

Aus Gleiwitz wird berichtet: In einem Dorfe des Kreises Ratibor fuhr gestern auf einem Auto, das mit Maschinengewehren besetzt war, eine 60 Mann starke Räuberbande vor. Sie umzingelten ein Gasthaus, mißhandelten die Besitzerfamilie und raubten alles, was nicht niet- und nagelfest war. Die Ortsbehörden waren machtlos.

Oldenburgischer Landtag.

Die Plenarsitzung am Montag den 3. April brachte die erwartete Beratung des Voranschlages für den Landesteil Oldenburg für das Jahr 1922/23 und insofern eine gewisse Ueberraschung, als der Etat unter Berücksichtigung der Geldentwertung und der Erhöhungen der Beamtengehälter sich auf einen Fehlbetrag von 51 Millionen Mark beläuft. Finanzminister Driver stellte zwar einige Erhöhungen der Einnahmen aus den zu überweisenden Mehrerträgnissen der Reichs-Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer sowie zwei Millionen Mark aus größeren Forsteinnahmen in Aussicht, immerhin schilderte er den Stand der Finanzen grau in grau, redete übergroßer Sparsamkeit das Wort, die man nirgends finde und rief pathetisch: „Die Worte höre ich wohl, aber Taten sehe ich nicht."

Von Bedeutung war die Erklärung des Ministers, daß auf der Konferenz der Finanzminister in Berlin beschlossen worden sei, die Gemeindefinanzen dadurch zu heben, daß an die Gemeinden für den Gemeindebedarf statt ¾ ¾ aus der Einkommensteuer überwiesen werden sollen, sowie daß den Gemeinden ein, wenn auch beschränktes, Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer eingeräumt werden soll. Er (Driver) sei dafür eingetreten, daß auch in den Nachbarstaaten alles getan wird, um das wirkliche Einkommen zur Steuer heranzuziehen. Für Oldenburg suche der Minister die Gemeindefinanzen dadurch zu heben, daß den Gemeinden zunächst für ein Jahr die Erträgnisse aus den Gewerbesteuern voll zufließen sollen.

Abg. Hug hat den Glauben an eine bessere Zukunft trotz der schweren, fast unerträglichen Entente-Maßnahmen nicht verloren. Bei aller Sparsamkeit, die selbstverständlich geübt werden müsse, dürfe sie nicht so weit gehen, notwendige Kulturaufgaben darunter leiden zu lassen, und wies treffend darauf hin, wie man, wenn man sparen wolle, die Ausgaben streichen könne, wie z. B. für Förderung der Pferdezucht usw., die die Landwirtschaft heute selbst tragen könne. Der so oft betonten Belastung der Landwirtschaft hielt er treffend die Belastung der Konsumenten durch indirekte Steuern gegenüber, die nur zum Teil die landwirtschaftlichen Kreise treffe.

Abg. Feigel (Zentr) vollzog bei seinen Ausführungen erfreulicherweise den Umfall in der Stellungnahme zur Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer und stellte die Zustimmung seiner Fraktion für die Erhöhung in Aussicht, nachdem vorher Minister Driver auf die unbedingte Notwendigkeit der Erhöhung hingewiesen hatte.

Abg. Müller (D. V.) brachte ein neues Rezept bei: Einführung von Schulgeld auch für die Volksschulen nach Einkommensstaffelung und Wiedereinführung des Chausseegeldes.

Abg. Zimmermann von der USP. will die Sparsamkeit dadurch herbeiführen, daß er alle Zuwendungen für höhere Schulen und Privatschulen glatt streichen will, bis wir die Einheitsschule haben und geriet dann in das Fahrwasser einer Kulturkampfrede, die Staatszuschüsse zur Kirche bekämpfend und eine kriminelle-konfessionelle Statistik verlesend, die den Abg. Feigel zur Erwiderung veranlaßte.

Abg. Hug nahm nach Veranlassung, die Forderung zu erheben, wo es ohne Schaden für Kunstwerte möglich ist, die Inschriften der Staatsform anzupassen, bei welcher Gelegenheit sich Abg. Lohse von der Volkspartei zum Vernunftrepublikaner bekannte, indem er hervorhob, daß an eine Aenderung der republikanischen Staatsform nicht zu denken sei. Die vernünftige Erklärung paßt zwar schlecht zu dem sonstigen Tamtam der Volkspartei, ist darum aber vielleicht um so wertvoller. Daß der Abg. Dom als einziges Mitglied der Fraktion Deutschnational eine echte monarchistische Bierbankrede hielt, war in dem Gang nüchternster Verhandlung eine heitere Abwechslung. Dabei war es interessant, wie sich diese edle Seele auch zur Republik bekannte, wenn ihre Handlungen so sind, daß es dieser politischen Richtung dabei gut geht. Es folgte ein Geplänkel über die Durchführung der Ueberwachung des Achtstundentages seitens des Landesamtes und der Gewerbeinspektion, gegen welche die Vertreter der Großindustrie und des Handwerks anrannten, aber in dem Minister Meyer und dem Abg. Bäuerle ihre Verteidiger fanden.

Der Etatposten über die Bewilligung von Mitteln für den Landesausschuß für Arbeiter und Angestellte gab noch zu längerer Auseinandersetzung Veranlassung. Die Volksparteiler hielten die bisherigen Ausgaben ohne Etatbewilligung für unzulässig, obwohl sie früher stillschweigend bewilligt waren.

Von den Abstimmungen ist hervorzuheben die Annahme der 15fachen Erhöhung der Grundsteuer und 6fachen der Gebäudesteuer gegen die Stimmen der Mehrzahl der Volksparteiler. Für den Antrag stimmten von der Volkspartei der Abg. Müller und die Abg. Frau Henke; bei der Abstimmung über die Ablehnung der beantragten Erhöhung erhoben sich verschämt nur ein paar Volksparteiler, die übrigen enthielten sich der Abstimmung. — Dienstag: Fortsetzung der Beratung.

Lichterfelde vor dem preußischen Landtag

In der gestrigen Sitzung des Landtages kamen die Vorgänge in der Lichterfelder Kadettenanstalt zur Sprache. Sowohl die Unabhängigen als auch die Deutschnationalen hatten jeder eine Große Anfrage in dieser Angelegenheit eingebracht. Nachdem von beiden Fraktionen die Anfragen begründet worden waren, nahm der volksparteiliche Kultusminister Dr. Boelitz das Wort. Er führte aus, daß sofort alles getan worden sei, um die Schuldigen rückhaltlos zu erfassen und um dann in eine psychologische Bewertung der ganzen Vorgänge einzutreten. Man hätte auch die Lichterfelder Angelegenheit als reine Schulsache zum Austrag bringen können, wenn nicht von allen Seiten immer neues Oel ins Feuer gegossen wäre. Was hier an skrupelloser Demagogie geleistet worden ist, steht unerhört da in der Geschichte der preußischen Unterrichtsverwaltung. Die Beutchen von Lichterfelde mußten zu glauben, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Der Vorfall vom 16. Februar ist nur ein einzelnes Glied in der Kette ähnlicher Vorfälle. Schon vorher haben derartige Vorfälle stattgefunden. Das „Treiben" der Kadetten war planmäßig organisiert. Die plötzliche Umstellung der militärischen Erziehung hatte auch ich für falsch. Ein energisches Zugreifen fehlte, man ließ die Macht der Schüler wachsen und freute sich, wenn nur nichts in die Außenwelt drang. So steigerte sich das Machtgefühl der Schüler. Im November waren Klagen über schlechtes Essen laut geworden. Ein Schreiben des Schülerausschusses enthielt folgende Sätze: „Das Essen verschlechtert sich von Tag zu Tag so, daß das Ansehen der Anstalt leidet (schallende Heiterkeit links). Wir wollen vermeiden, daß Ereignisse eintreten, die gerade die Unterzeichneten als besonders schmerzlich bezeichnen würden." (Erneute schallende Heiterkeit links.) Es kamen dann die bekannten Ereignisse. Frau Sorge blieb sitzen bei dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Ich billige das, aber ich erinnere daran, daß mein Vorgänger, Herr Haenisch, den Kadetten ja selbst gesagt hat: „Das Lied könnt ihr ruhig singen", er hat es sogar selbst mitgesungen. (Schallende Heiterkeit im ganzen Haus.) Der Kultusminister ging dann noch weiter auf die Kündigungen der Frau von Schwanewede ein, deren Entlassung Frau Sorge in den falschen Verdacht brachte, daß sie Denunziationen gegen ihre Kollegin an das Provinzialkollegium weitergebracht habe. Hierauf erklärten sich dann die bedauerlichen Ausbrüche der Schüler gegen Frau Sorge. Es handelte sich um Akte der größten Disziplinlosigkeit. Der Ausdruck „Sure" ist von seiten der Schüler gegen Frau Sorge gebraucht und nicht zu bestreiten. (Lebhaftes Hört, hört, links.) Es mußte eingegriffen werden; wenn jetzt wieder verhandelt worden wäre und nicht in einer Sprache gesprochen worden wäre, die allen Schülern verständlich war, dann wäre die Anstalt gefährdet gewesen. Die Schüler mußten erkennen, daß sie selbst kein Machtfaktor waren. Die Anstalt soll erhalten bleiben, aber sie muß umgewandelt werden in eine Schule, die bestimmt ist für die Kinder der im Felde Gefallenen und für die Kinder der Vertriebenen. Wer, so schloß der Minister, für Zucht und Ordnung ist, muß meiner Auffassung in dieser Sache zustimmen.

Reichstagsbericht vom 3. April.

(Eig. Berliner Drahtbericht.) Der Reichstag überwies am Montag eine Novelle über Aenderung von Geldbeträgen in der Unfallversicherung an den sozialpolitischen Ausschuß. Bei der dritten Beratung eines Gesetzentwurfes über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern gab es kleine Auseinandersetzungen zwischen juristischen Abgeordneten verschiedener Parteien über die Vorbildung der Referendare. Man erfuhr dabei von einem Vertreter des Reichsjustizministeriums, daß in letzter Zeit bei den Prüfungen von Referendaren 33 von Hundert und bei den Prüfungen für Assessoren 34 von Hundert der Prüflinge durchgefallen sind.

Die 2. Beratung des Haushaltes des Reichsministeriums des Innern wurde von einer großen Rede Kösters eingeleitet. Der Deutschnationale Mumm bedeutete später dem Minister, die Rede habe mehr den Sozialisten durchblicken lassen, als es für einen Minister zulässig sei. Doch wird sich Genosse Köster mit diesem Vorwurf abzufinden wissen. Er ging von der Tatsache aus, daß die Ausgaben seines Ministeriums bis auf einen Rest von 120 Millionen durch den Krieg und seine Folgen, und vor allem auch durch die Besatzung verursacht worden sei. In das Gebiet der Kriegsfolgen rechnet Köster auch die großen Ausgaben der Polizei. Solange auf dem deutschen Volk der unerhörte Druck lastet, wird keine Regierung ohne starke Polizeimittel auskommen können.

Mit besonderer Dringlichkeit bekannte sich der Minister zu allen Bestrebungen, die auf die körperliche Erneuerung unseres Volkes hinarbeiten. Der Körperpflege aller Art sage er die volle Unterstützung des Reiches zu. Er verspricht sich von der körperlichen Gesundung auch eine moralische Erhebung der Massen, verkennt aber als Sozialdemokrat natürlich nicht, daß der Kampf gegen die wirtschaftliche Not Voraussetzung für große Erfolge auch auf diesem Gebiet ist. Von dieser Arbeit verspricht sich der Minister mehr für die Hebung der Moral, als von einer scharfen Gesetzgebung.

In ein lebhafteres Geplänkel geriet er mit den Deutschnationalen, als er aus den September-, Oktober- und Dezember-Erlassen des letzten deutschen Kaisers nachwies, daß schon durch diese monarchischen Kundgebungen das demokratisch-parlamentarische System für Deutschland angekündigt und zum Teil schon verwirklicht worden sei. Er verstehe aber nicht, warum sich die Rechtsparteien so wenig mit der demokratischen Staatsverfassung abfinden könnten. Mit großer Sachlichkeit und hörem Bemühen, die Gegner nicht zu verletzen, ermahnte Köster die Rechte, in ihrem Kampf gegen die Republik und ihre Symbole doch wohl zu bedenken, welche Wirkungen übertriebene Herabwürdigungen und Gehässigkeit gegen die republikanische Verfassung sowohl auf das Ausland wie auch auf die bedrohten Gebiete im Westen und im Osten haben müssen. Der Minister schloß seine Rede, der man ein stärker besetztes Haus gewünscht hätte, mit der Losung: Nach außen eine Nation, nach innen ein Volk!

Ebenso wie später der Deutschnationale Mumm konnte auch der Zentrumsabgeordnete Schreiber nicht umhin, ein gewisses Mißbehagen über einzelne Teile der Kösterschen Rede zu äußern, er unterließ aber darzulegen, an welchem Gedanken das Zentrum besonderen Anstoß nimmt. Dann ging Mumm mit einem dicken Bündel Akten auf die Tribüne und belehrte die etwas schläfrige Sippe durch Gezänk mit einem halben Dutzend Kommunisten und einigen Zwiegesprächen mit Adolf Hoffmann. Zunächst aber fing Herr Mumm hochpolitisch an. Er pries das soziale Kaisertum, forderte Gesinnungsfreiheit auch für die monarchistischen Beamten ohne auch einen Augenblick über die Gesinnungsknechtung zu erröten, die im kaiserlichen Deutschland die Beamtenschaft politisch entrechtete. Er verlas sühnend das Bekenntnis seines deutschnationalen Parteiprogramms von freiem und gleichem Wahlrecht, ohne sich der erst vier Jahre zurückliegenden Vergangenheit zu schämen, als er mit seiner ganzen Partei für die Aufrechterhaltung der Dreiklassenschande in Staat und Gemeinden eintrat. Endlich kam er zu seinem Spezialgebiet: der Arbeit gegen den literarischen Schmutz und Schund. Er behauptete, 75 Prozent alles für Bücher verwendeten Papiers komme auf die Schundliteratur. Geschickter und einsichtiger als bei früheren Gelegenheiten sagte Mumm manches zutreffende Wort. Er wies aber gegen den Teil des Kapitalismus nichts zu sagen, der in Schmutz und Schund seine gemeinsten Geschäfte macht. Alle Versuche der Linken, auf die Ursachen der Unsittlichkeit hinzuweisen, und ihn zu überzeugen, daß auch das „Anschauungskapital" nur ein Teil des allgemeinen Kampfes gegen die kapitalistische Ausbeutung sei, scheiterten an der völligen Verständnislosigkeit dieses Theologen für diese Zusammenhänge. Er schloß dann seine lange Kapuzinerrede mit dem Verlangen an den Minister nach einem Gesetz zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur.

Am heutigen Dienstag wird Genossin Pfuelf an Mumm eine sozialdemokratische Antwort abgeben.

Nachtrag zu den Reichsarbeiter-Löhnen

Am 30. und 31. März fanden im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die Lohnerhöhungen für die Arbeiter des Reiches statt, die sich aus der Regelung der Beamtengehälter ergeben. Die Gewerkschaften hatten bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung Lohnsätze festgelegt, die für den 24 Jahre alten Lohnempfänger der Ortsklasse A in der Lohngruppe 1 einen Stundenlohn von 12,55 Mark, in der Lohngruppe 7 für Ungelernte von 11 Mark vorsahen. Die neuen Beschlüsse des Reichstages machten eine neue Erhöhung notwendig, so daß der neue Stundenlohn jetzt für die beiden erwähnten Gruppen 13,20 Mark bzw. 11,75 Mark beträgt. Die Lohnaufbesserungen für die Arbeiter ab 1. April ergeben für den Ledigen folgende Beträge: In der Ortsklasse A 3,45 Mark, Ortsklasse B 3,35 Mark, Ortsklasse C 3,25 Mark, Ortsklasse D 3,25 Mark, Ortsklasse E 3,25 Mark. Der Verheiratete mit zwei Kindern erhält unter Berücksichtigung der Frauenzulage in Höhe von 1 Mark in Ortsklasse A 4,85 Mark, in Ortsklasse B 4,75 Mark, in Ortsklasse C 4,65 Mark, in Ortsklasse D 4,65 Mark, in Ortsklasse E 4,65 Mark.

In Lohngruppe 7, welche die ungelernten Arbeiter umfaßt, betragen die Summen für die Ledigen der Ortsklasse A 3,30 Mark, in B 3,20 Mark, in C, D und E 3,10 Mark. Der Verheiratete mit zwei Kindern erhält in Ortsklasse A 4,70 Mark, in B 4,60 Mark, in C, D und E 4,50 Mark.

Politische Rundschau.

Schriftverkehr der Justizbehörden mit dem Bureau des Reichspräsidenten. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Justizminister folgende allgemeine Verfügung erlassen: Das Bureau des Reichspräsidenten ist als Zentralbehörde des Reiches im Sinne der Verfügungen über den Verkehr mit Zentralbehörden (Müller, Justizverwaltung, 6. Auflage, Band II, Seite 1081, Nr. 6) anzusehen. Für einen Schriftwechsel mit dem Bureau des Reichspräsidenten ist daher, sofern nicht durch besondere Bestimmungen eine Abweichung hiervon gestattet ist, meine Vermittlung nachzusuchen. Aus dieser Verfügung ergibt sich also, daß z. B. eine Staatsanwaltschaft, die wegen eines Zeitungsartikels beim Bureau des Reichspräsidenten einen Strafantrag wegen Beleidigung des Reichspräsidenten herbeiführen will, dies auf dem Wege über das Justizministerium tun muß.

Präsidentenwahl in Argentinien. Nach einer Havasmeldung erzielten in Buenos Aires die Radikalen die absolute Mehrheit bei den Präsidentenwahlen, wodurch die Wahl des argentinischen Gesandten in Paris, Alcorta, gesichert ist.

Politische Notizen. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums der A.-G. „Weser" (Bremen) sandte der Reichspräsident Ebert ein Glückwunschschreiben an den Vorstand der Werft. — In Berlin findet heute eine neue Konferenz der deutschen Innenminister statt. — In Polen nimmt die Arbeitslosigkeit in starkem Maße zu. — Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, befreite das Linienschiff „Hannover" jetzt sämtliche im Rigaischen Meerbusen eingesetzten deutschen Dampfer. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bringt mit dem Abdruck des noch unveröffentlichten Briefwechsels zwischen Fürst Bismarck und dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorf aus den Jahren 1886—1888. — Der Präsident des deutschen Gastwirteverbandes, Adolf Kuhn, ist in Berlin im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. — Beim internationalen Automobilrennen in Palermo (Italien) siegte ein deutscher Mercedes-Wagen.

Humor und Satire.

Er ist durchschaut. Der Schulinspektor, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schrecken versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: „Und nun sagt mir noch, wer hat Hamlet geschrieben?" — „Entschuldigen Sie, Herr Inspektor," antwortete ein gitternder Junge, „ich wars nicht." Am Abend erzählt der Inspektor diesen Vorfall dem Bürgermeister, der interessiert zuhört und in ein langes Gelächter ausbricht. „Das ist gut," meint er schließlich, „und dabei bin ich fest überzeugt, der verdammte Bengel hat es doch getan!"

Unsere lieben Agrarier. „Was reden die Leute da immerzu von Not und schlechten Zeiten, wo der Brotpreis bald auf 50 bis 60 Mark steigen wird? So gut ist es und nie gegangen?"

Ein fünfzehnjähriger Räuber.

Am Morgen des 23. Februar, als die Altwarenhändlerin Kateline Jaeg, in Breslau, Matthiasstr. 48, ihren Laden öffnete, folgte ihr ein junger Bursche auf dem Fuße nach und riegelte die Tür hinter sich ab. Die Frau fragte den Eindringling, was er wolle, worauf der junge Mensch der Altwarenhändlerin mit einem Eisenstück zwei Schläge über den Kopf versetzte und sie nach dem an den Laden grenzenden Zimmer drängen wollte. Die Frau setzte sich zur Wehr, wurde von dem Eindringling aber zu Boden geworfen. Als die Frau um Hilfe schrie, rief der junge Mensch ihr zu: „Nur nicht schreien, sonst ist es um Ihr Leben geschehen!" Er erklärte hierauf, daß er die Ladenkasse berauben wolle und die hierzu erforderlichen Werkzeuge mitgebracht habe. Die Altwarenhändlerin zeigte sich nun bereit, dem Burschen den Inhalt der Ladenkasse auszuliefern. Der Räuber war aber damit nicht zufrieden und wollte die Plünderung selbst vornehmen. Nachdem es ihm gelungen war, die Frau in den Nebenraum hineinzubringen, versuchte er sie mit dem Lederriemen an die Tür anzubinden, was ihm aber nicht gelang. Schließlich war er damit einverstanden, daß die Frau selbst den Inhalt der Kasse ihm übergebe. In dem Augenblick klopfte es an die Ladentür, es gelang der Altwarenhändlerin, diese zu öffnen und eine junge Frau trat in den Laden. Frau Jaeg rief dieser zu: „Sie sind meine Lebensretterin!" Der Räuber ergriff hierauf die Flucht, wurde aber bald eingeholt und verhaftet. Es handelte sich um den 15 Jahre alten Schülermalerlehrling Erwin Kaulig. Dieser war eigentlich, weil er sehr gut lernte, für das Studium bestimmt gewesen und besuchte das Matthiasgymnasium. Als der Vater aber aus dem Kriege zurückkehrte, wollte er das Schulgeld nicht bezahlen und so mußte der Knabe einen praktischen Beruf ergreifen. Er erhielt wöchentlich als Entschädigung von seinem Meister 40 Mark, wovon ihm nur 2 Mark wöchentlich überlassen wurden. Der junge Mensch hatte sich jetzt wegen versuchten schweren Raubes vor der Strafkammer zu verantworten. Für eine derartige Straftat ist sonst eigentlich das Schwurgericht zuständig und nur weil der Angeklagte noch nicht voll strafmündig ist, mußte die Sache vor der Strafkammer abgeurteilt werden. Der Bursche war in vollem Umfange geständig. Er erklärte, daß er das betreffende Geschäft eine Woche lang beobachtet und hierbei festgestellt habe, daß die Geschäftsinhaberin in den frühen Morgenstunden allein im Laden sei. Es sei ihm darum zu tun gewesen, einen größeren Geldbetrag in die Hand zu bekommen. Er habe sehr viel Detektivromane und Schauergeschichten mit bunten Bildern gelesen und durch diese Lektüre sei der Plan in ihm gereift, einen Raub zu begehen. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, ist der Beschuldigte insofern etwas erblich belastet, als der Vater ein starker Trinker und die Mutter im höchsten Grade nervös ist. Er selbst steht des Nachts oftmals im Traume auf und wandert ziellos in der Wohnung umher. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Tat war das Gericht der Ansicht, daß der Beschuldigte eine schwere Strafe verdiene. Die Lebensinhaber seien ihres Lebens nicht sicher, wenn derartige Verbrechen nicht streng geahndet werden. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Ein Monat hiervon wurde auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht war weiter der Ansicht, daß eine derartige Strafe abschreckend wirken müsse. Es beschloß deshalb dem Beschuldigten keine Bewährungsfrist zu bewilligen.

Die 10 Gebote der Ehe.

Die „Westfälische Zeitung" in St. Ingbert [illegible] die originellen 10 Ehegebote:

Ihr sollt stets 1 sein!
Ihr sollt auch nicht entzwei!
Ihr sollt auch 3 bleiben!
Ihr sollt euch gut 4en!
Ihr sollt auch mal 5 gerade sein lassen!
Ihr sollt eure paar 6er zusammenhalten!
Ihr sollt eure 7 Sachen in 8 nehmen!
Ihr sollt jeden Verds der Eifersucht werden!
Ihr sollt euch nicht die 10e zeigen! —

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Ostfriesland.

Achtung, Betriebsratswahlen!

Zum dritten Male seit Bestehen des Betriebsrätegesetzes finden am 6. und 7. April für Wilhelmshaven-Rüstringen die Betriebsratswahlen statt. Der Kampf, der bei Beratung des Gesetzes geführt wurde, um das Gesetz von vornherein für die Arbeiterschaft so unangenehm wie möglich zu machen, wird mit aller Schärfe seitens des Unternehmertums fortgesetzt. Die Beschneidung der Rechte der Arbeiterschaft ist die vornehmste Aufgabe der Unternehmer. So hat man zu diesem Zweck eine Liga errichtet, große Summen werden aufgewendet, Juristen gehalten, um die Auslegung der Paragraphen zugunsten des Unternehmers zu gestalten. Das Unternehmertum läßt es sich wahrhaftig ein Stück Geld kosten, wenn es gilt, das Proletariat niederzuknüppeln. Die Arbeitgeber sind aber nicht bereit, die trostlose Lage der Arbeiterschaft, die durch die Steigerung der Lebens- und Bedarfsgegenstände eingetreten ist, durch Lohnerhöhung auszugleichen; sie verweisen auf die schlechte Konjunktur, vergessen aber, daß sie trotz alledem hohe Abschreibungen vornehmen und hohe Dividenden verteilen. Das Unternehmertum schließt sich immer fester zusammen, woraus die Arbeiterschaft lernen sollte, dasselbe zu tun, denn nur durch die Geschlossenheit der Arbeiterschaft können wir den uns bevorstehenden schweren Kämpfen wirksam entgegentreten. Durch die nun kommenden Betriebsratswahlen hat die Arbeiterschaft Gelegenheit, dem Unternehmertum durch die Wahl zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, sich noch mehr ihre Rechte beschneiden zu lassen. Dieses kann aber nur dadurch verhindert werden, wenn die Arbeiterschaft geschlossen zur Wahlurne geht und die Liste der freien Gewerkschaften wählt. Denn nur diese bietet die Gewähr, daß die Interessen der Arbeiterschaft mit allem Nachdruck vertreten werden. Darum wählt am Wahltage auf der Marinewerft

die Liste Nr. 1 der freien Gewerkschaften zum Arbeiterrat.

Die Angestellten wählen Liste 2.

Darum auf zur Wahl, tut Eure Pflicht!

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Rüstringen, 4. April.

Wohlfahrtsausschuß. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, zu der am Mittwoch abend stattfindenden Sitzung recht zahlreich zu erscheinen. Zwei der von Wangerooge zurückgekehrten Jugendgenossinnen werden Vorträge über „Wohlfahrtspflege" und „Armenpflege" halten. Außerdem soll eine Besprechung über die Oldenburgische Kinderhilfe stattfinden. Neue Mitglieder und Gäste willkommen.

Metallarbeiterversammlung. Heute abend 8 Uhr findet im Werftspeisesaale eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes statt, auf die hierdurch nochmals hingewiesen wird.

Kommunalverband. Die Vorstände der Bürgervereine tagen morgen (Mittwoch) abend im Lokale des Herrn Dukke (Siebethsburger Heim).

pr. **Parkordnung.** Der Erlaß einer Polizeiverordnung zum Schutze der Parkanlagen hat sich als notwendig erwiesen, da die aufgestellten Warnungstafeln nicht genügen. Es sind vielfach Schädigungen der Schmuckanlagen vorgekommen, ohne daß sich eine Verurteilung der Täter erreichen ließ. Die gesamte Grasnutzung im Stadtpark ist verpachtet. Grasdiebstähle sind an der Tagesordnung und nötigen die Pächter, die gepachteten Flächen frühzeitig abzuernten. Dadurch werden die Graspfänder in ihrem Werte vermindert. Die Parkordnung soll keineswegs schikanös gehandhabt werden. Es sollen diejenigen, die wider besseres Wissen am Gute der Allgemeinheit freveln, zur Verantwortung gezogen werden. Der Stadtrat hat daher seine Zustimmung zu einer polizeilichen Verordnung gegeben, die der Magistrat in dieser Nummer veröffentlicht. Möge sie dazu beitragen, daß unseren Schmuckanlagen, die der Allgemeinheit dienen, der erforderliche Schutz gewährt wird.

Armensache. Die Armenkommission des 2. Kreises tagt morgen (Mittwoch) nachmittag 5½ Uhr im Rathaus Wilhelmshavener Straße.

pr. **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 2. d. M. wurden aus einem Hühnerstall, der auf dem Ackergelände beim Realgymnasium steht, vier Hühner und ein Hahn gestohlen, und zwar zwei schwarze, mit gelbem Hals und zwei bunte Italiener; das eine Huhn hatte einen grünen Ring am Fuß. Auch der Hahn ist bunter Italiener. In der folgenden Nacht, gegen 5 Uhr morgens, wurden aus dem Hause Wilhelmshavener Straße 11 verschiedene Herrenstoffe entwendet. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Hühner und Stoffe erbittet die Gendarmerie.

Sitzung des Schlichtungsausschusses Rüstringen am Dienstag den 28. März 1922. Es wurde verhandelt und beschlossen wie folgt: In der Streitsache der Metallarbeiter der Firma Siemens-Elektr. Betriebe, Abteilung Tiefgewinnung in Wiesmoor, vertreten durch den Metallarbeiterverband, gegen die genannte Firma wegen Lohnstreitigkeiten fällte der Schlichtungsausschuß nach kurzer Beratung folgenden Schiedsspruch: „Auf die zurzeit bestehenden Löhne ist ab 16. März 1922 ein Zuschlag von 7 Prozent und ab 1. April 1922 ein solcher von 15 Prozent, abgerundet auf volle 10 Pf. nach oben, zu zahlen." Beide Parteien erhielten eine Erklärungsfrist von 1 Woche. — Gegen die gleiche Firma klagte die Arbeiterschaft, vertreten durch den Transportarbeiterverband, ebenfalls wegen Lohnstreitigkeiten. In dieser Streitsache wurden die gleichen Gründe zur Rechtfertigung der Forderungen vorgebracht, wie in der ersten Sache. Durch Schiedsspruch ist auf die zurzeit bestehenden Löhne ab 1. April 1922 ein Zuschlag von 15 Prozent zu zahlen, unter Abrundung auf volle 10 Pf. nach oben. Ueber Annahme bzw. Ablehnung des Schiedsspruchs wurde eine Erklärung nicht abgegeben. Die Parteien erhielten daher eine Erklärungsfrist von 1 Woche. — Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren und verwandte Berufe, als Vertreter der Arbeitnehmer im Bäckergewerbe des Amtsbezirks Jever, klagte gegen die Arbeitgeber des gleichen Gewerbes des Amtsbezirks Jever wegen Lohnforderungen. Da im heutigen Termin seitens der Antragsgegner niemand erschienen war, wurde durch Beschluß die Weiterverhandlung auf Dienstag den 4. April 1922, nachmittags 6 Uhr, vertagt. — In der Streitsache der Kontrolleurin N. gegen die Firma R. N. wegen Wiedereinstellung fand heute die 5. Verhandlung statt. Nach eingehender Beratung wurde der Antrag der N. durch Schiedsspruch für unbegründet erklärt. — Erneut stand die Schlichtungsstreitsache des Maschinenbauers Karl G. in Rüstringen gegen die Industriewerke Rüstringen wegen Wiedereinstellung zur Verhandlung. Im letzten Termin hatten die Parteien für ihre Behauptungen Zeugen namhaft gemacht. Diese wurden im heutigen Termin zur Sache vernommen. Nach der Beweisaufnahme zog sich der Schlichtungsausschuß zur Beratung zurück. Inzwischen hatten sich die Parteien dahin geeinigt, daß G. für die Zeit seit seiner Entlassung den vollen Verdienst ausbezahlt erhält.

Freistellen an den höheren staatlichen Lehranstalten Oldenburgs. Von der Zahlung des Schulgeldes sind befreit am Gymnasium zu Oldenburg 1,22 Prozent, am Realgymnasium zu Oldenburg 1,48 Prozent, am Realgymnasium Rüstringen 6,60 Prozent, am Gymnasium Vechta 4 Prozent und am Realgymnasium Cloppenburg 4 Prozent der Schüler.

Grundstückswechsel. Vor dem Grundbuchamt in Rüstringen fanden für 28. und 30. März 1922 folgende Auflassungen statt: des in Rüstringen, Fortifikationsstraße 115 belegenen Hausgrundstücks des Gastwirts Gustav Lütt an den Kaufmann Gustav Schaar in Münster, jetzt in Rüstringen, für den Kaufpreis von 200 000 Mk., einschließlich 80 000 Mk. für Wirtschaftsinventar, — des in Neuengroden belegenen Hausgrundstücks des Dampfwäschereibesitzers Wilhelm Helmstedt in Wilhelmshaven, Margarethenstraße, an den Wachtmeister Heinrich Otten in Rüstringen, Fritz-Reuter-Straße 10, für den Kaufpreis von 6800 Mk. — des in Neuengroden belegenen Hausgrundstücks des Dampfwäschereibesitzers Wilhelm Helmstedt in Wilhelmshaven an den Friseur Wilhelm Otten in Rüstringen, Ulmenstraße 16, für den Kaufpreis von 6800 Mk., — des in Rüstringen, Ulmenstraße 16, belegenen Hausgrundstücks des Friseurs Wilhelm Otten an den Bauunternehmer Johann Bojens in Rüstringen, Friederikenstraße 70, für den Kaufpreis von 6800 Mark, — des in Rüstringen, Uhlandstraße 4, belegenen Hausgrundstücks des Schuhmachers Adam Berger an den Schmied Gerd Bold in Rüstringen, Gerichtsstraße 46, für den Kaufpreis von 78 000 Mark, — der in Schaar belegenen Hausgrundstücke des Gastwirts Georg Janßen in Schaar an a) den Landwirt Wessel Warrings in Eckertege 74, b) dessen Ehefrau Marie geb. Janßen, daselbst, c) den Hausohn Johannes Warrings daselbst, d) den Hausohn August Warrings daselbst, für den Kaufpreis von zusammen 116 000 Mark, — des in Heppens belegenen Hausgrundstücks des Marinewerkführers Heinrich Warrings in Rüstringen, Lilienburgstraße 17, an den Schuhmachermeister Adam Berger in Rüstringen, Elisabethstraße 12, für den Kaufpreis von 90 000 Mk., — des in Rüstringen, Genossenschaftsstraße belegenen Hausgrundstücks des Magazinarbeiters Enno Ennen in Rüstringen, Genossenschaftsstraße 61, an den Tischler Carl Schröder in Rüstringen, Kopperhörner Straße 10, für den Kaufpreis von 57 500 Mark, — des in Rüstringen, Mühlenstraße 9, belegenen Hausgrundstücks der Witwe des Lagermeisters Hugo Müller, Minna geb. Runnemann, in Rüstringen, Mühlenstraße 9, an den Restaurateur Carl Dommeyer in Rüstringen, Kettenstraße, für den Kaufpreis von 70 000 Mark, — des in Schaar belegenen Hausgrundstücks des Oberfeuerwerkers a. D. Jakob Petry in Rüstringen, Schaardeich 2, an a) den Werkmeister Wilhelm Faber in Rüstringen, Bremer Straße 57, b) den Dreher Friedrich Maier, Rüstringen, Meyer Weg 14, für den Kaufpreis von 61 000 Mark, — des in Rüstringen, Müllerstraße, belegenen Hausgrundstücks: a) des Schlossermeisters Theodor Raschke in Wilhelmshaven, Kieler Straße 61, b) des Tischlermeisters Emil Raschke in Wilhelmshaven, Kieler Straße 52, an die Eheleute Gemüsehändler Georg Zaage und Hinrike geb. Burtak in Rüstringen, Börsenstraße 106, für den Kaufpreis von 100 000 Mark, — des in Rüstringen, Gökerstraße, belegenen Hausgrundstücks der Immobiliengesellschaft Unterweser, G. m. b. H., in Bremerhaven an den Koch Theodor Thielemann in Rüstringen, Tonndeichstraße 25, für den Kaufpreis von 18 185 Mark, — des in Rüstringen, Börsenstraße, belegenen Hausgrundstücks des Gastwirts Siegfried Wehl in Rüstringen, Börsenstraße 52, an den Restaurateur Amandus Fleischer in Esens, jetzt in Rüstringen, Börsenstraße 52, für den Kaufpreis von 117 500 Mark, einschließlich 10 000 Mark für Inventar.

Wilhelmshaven, 4. April.

Abwicklungsstellen. Die bisher in der 1000-Mann-Kaserne befindliche Abwicklung der alten Marine — Nordsee — ist am 1. April nach Kiel übergesiedelt. Anschrift: An das Landesfinanzamt, Reichsschatzverwaltung, Zweigstelle Langersegen in Kiel. Ebendaselbst befindet sich auch die Ostsee-Abwicklung. Das Reichsarchiv, Zweigstelle Wilhelmshaven, und die Beamtenfürsorgestelle befinden sich weiter in der 1000-Mann-Kaserne.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Einen Liederabend veranstaltet am Donnerstag den 6. April, abends 8 Uhr, im Parkhaus die Gesangsabteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Zur Mitwirkung ist das Burmeistersche Posaunen-Quartett gewonnen, welches bereits schon verschiedentlich mit großem Erfolg aufgetreten ist. Die Gesangsabteilung wird besonders sorgfältig eingeübte Volkslieder zum Vortrag bringen. Den Abend wird ein gemütliches Tanzkränzchen beschließen.

Aus dem Lande.

Delmenhorst. Freiwilliger Tod. Anscheinend im Zustande geistiger Umnachtung machte ein an der Friesenstraße wohnender Arbeiter seinem Leben ein Ende. Der Unglückliche hat sich mit einem Rasiermesser den Hals bis zum Wirbel durchschnitten.

„ **Eingewarden.** Abstimmung. Von der Arbeiterschaft der Superphosphatfabrik wurde das Angebot der Lohnerhöhung angenommen.

„ **Friedrich-August-Hütte.** Betriebsversammlung. Die Belegschaft der Metallwerke „Unterweser" nahm mit Dreiviertelmehrheit das Angebot der Lohnverhandlungskommission an. Wegen dem Abzug der 15 Pf. Brotverteuerungszulage soll nochmals verhandelt werden.

Jever. Franzosen abgelehnt. Französische Badegäste wollten während der diesjährigen Badezeit die Insel besuchen. Das französische Syndikat in Wiesbaden hatte an den Bürgermeister der Insel ein Schreiben gerichtet, worin mitgeteilt wurde, daß einige französische Familien beabsichtigten, die Sommerzeit dort zu verbringen. Das Syndikat bat um Angabe von Wohnungen, Preisen usw. Die Gemeinde- und Badeverwaltung hat dem Syndikat jedoch mitteilen lassen, daß sämtliche Hotel- und Pensionshausbesitzer einmütig die Aufnahme französischer Familien ablehnten. Den deutschen Kurgästen sei nicht zuzumuten, während ihres Erholungsurlaubs daran erinnert zu werden, wie unbarmherzig hart besonders Frankreich das Vaterland bedrücke. Die erholungsbedürftigen Deutschen würden Schaden an ihrer Gesundheit nehmen, wenn sie täglich den Anblick der Franzosen erdulden müßten.

Bremen. Aufgelöst. Die Erfassungsabteilung Bremen des Reichsschatzministeriums, Abt. 3, welche die Wiedererfassung von verlorenem oder verschobenem Heeresgut zur Aufgabe hatte, ist mit dem 31. März 1922 aufgelöst worden. Die Aufgaben der genannten Abteilung gingen am 1. April d. J. auf den Steuerermittlungsdienst des Landesfinanzamtes Unterweser über.

Gerichtliches.

Schwurgericht.

-e. Oldenburg, 2. April 1922.

9. Sitzung, Sonnabend, den 1. April, vormittags 9 Uhr.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bothe, Anklagevertreter: Oberstaatsanwalt Riesebieter, Verteidiger: Rechtsanwälte Justizrat Krohnfelder und Dr. Hadenfeldt.

Wegen Meineides wird gegen den 21jährigen Arbeiter Hermann Seyen und seinen 21jährigen Bruder, den Arbeiter Johann Seyen, beide wohnhaft in Radorfe bei Oldenburg, verhandelt. Beide sind geständig, am 2. April 1921 vor dem Landgerichtsrat Dr. Ballin, der mit ihrer Vernehmung beauftragt war, wissentlich unter Eid die Unwahrheit gesagt zu haben. Der Gastwirt Bergmann aus Oldenburg kaufte vor mehreren Jahren von dem Gutsbesitzer Schönings auf Gut Hundsmühlen einen Holzbestand zum Abholzen (Brennholz). Dies wurde von mehreren Arbeitern besorgt, zu denen auch die Angeklagten und zwar Hermann S. als Vorarbeiter, zählten. Von dem aufgestapelten Holz haben sie unbefugterweise mindestens eine Motorbootsladung an Bruns aus Hunteduck bei Elsfleth verkauft für 650 Mk. Dieser fuhr auf Verabredung mit seinem Motorschiff, das 20 Kubikmeter faßt, die Hunte hinauf und durch den Querkanal bis an den Lieggplatz des Holzes. Die Sache wurde ruchbar und Bruns zog sich dadurch einen Strafprozeß wegen Diebstahls und einen Zivilprozeß zu. Im Strafprozeß wurde er freigesprochen, weil er nachweisen konnte, daß er von einem anderen Unternehmer, namens Thermählen, Holz aus den Hundsmühler Büschen gekauft hatte. In dem Zivilprozeß sollten nun die Angeklagten und ein Arbeiter Schröder als Zeugen vernommen werden. Schr. war zunächst nicht aufzufinden. Bruns verleitete nun die Angeklagten, den Diebstahl unter Eid zu leugnen. Noch in der Tür des Vernehmungszimmers rief er ihnen — wie sie behaupten — zu: „Nichts aussagen!" Sie behaupteten dann auch, Bruns überhaupt nicht zu kennen. Es galt nun, den Zeugen Schröder auch zu beeinflussen. Jedesmal, wenn er geladen war, paßten die Angeklagten ihm auf, er kam aber nicht. Als er schließlich doch erschien, waren sie nicht da, und Schröder sagte die Wahrheit. Nun kamen Meineid und Diebstahl an den Tag. — Der Zeuge Bruns, der nicht verteidigt wird, bestreitet auch jetzt noch den Diebstahl. Er wird zweifellos im Wiederaufnahmeverfahren sich deswegen nochmals verantworten müssen und wegen Verleitung zum Meineid in Anklagezustand versetzt werden. — Geschworene und Gericht rechnen den Angeklagten zugute, daß die Angabe der Wahrheit gegen sie selbst eine Verfolgung wegen Diebstahls nach sich ziehen konnte (§ 157 StGB.), und so kommt Hermann S. mit einem Jahr, Johann S. mit zehn Monaten Gefängnis davon. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Von Strafaufschub könne hier keine Rede sein.

-e. Oldenburg, 3. April.

10. Sitzung, Montag den 3. April, vorm. 10 Uhr.

Meineid. Die am 5. Dezember 1896 in Langen geborene, bisher unbestrafte Dienstmagd Johanna Catharina Eschen ist angeklagt, am 6. Mai 1921 in Cloppenburg vor dem Amtsgericht wissentlich eine unwahre Aussage gemacht und diese mit einem Eide bekräftigt zu haben.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Bothe, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Wilde, Verteidiger ist Rechtsanwalt Buschmann. Die Geschworenen wurden auch für die Nachmittagssitzung mit ausgelost. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Angeklagte wohnt jetzt in Lastrup, vordem in Schmelten. Durch ihre Aussage wurde ein junger Mann ungerechter Weise zur Zahlung von Alimenten verurteilt. Er hat dann nachgewiesen, daß er für die Zeit, auf die es ankommt, gar nicht in Frage kommen kann, da er ununterbrochen, ohne Urlaub, im Felde (Frankreich und Rußland) war. Als einzige Entschuldigung gibt die Angeklagte an, sie habe Angst gehabt vor dem wirklich Schuldigen, der ein Trinker sei, und befürchtet, ihn heiraten zu müssen.

Der Staatsanwalt führte aus, daß der Eid das einzige Mittel sei, die Wahrheit zu erfahren, deshalb müsse er heilig gehalten werden. Darum sei der Meineid auch mit schwerer Strafe bedroht und mildernde Umstände bei einem Meineid nicht vorgesehen.

Der Verteidiger war natürlich nicht in der Lage, in diesem Falle lange Ausführungen zu machen. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung die Schuldfrage. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der Verteidiger bat, das Mindestmaß: 1 Jahr Zuchthaus zur Anwendung zu bringen.

Das Gericht ging in seinem Urteil über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Die Angeklagte habe durchaus keinen Grund gehabt, die Unwahrheit zu sagen, sie habe sich weder in einer Notlage befunden, noch unter einem Zwange gestanden. Sie sei deshalb zu 3 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, verurteilt. Die Untersuchungshaft sei anzurechnen.

11. Sitzung, nachmittags 4 Uhr.

Räuberische Erpressung. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bothe, Anklagevertreter: Staatsanwaltschaftsrat Wilde, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Schauenburg.

Angeklagt ist der am 30. September 1899 in Rüstringen geborene Arbeiter Max Friedrich Georg Franzen. Er mußte schon in frühester Jugend in Zwangserziehung gegeben und hernach mehrfach bestraft werden, u. a. mit 2 Jahren Gefängnis wegen Raubes. Er ist geständig, am Vormittag des 6. Januar d. J. auf dem Wege von Vechta nach Lohne einer 60jährigen Frau ein Portemonnaie mit 22 Mark geraubt zu haben. Die Frau des Landmanns Brägelmann, um die es sich handelt, kam von der Kirche in Vechta. Der Angeklagte, der sich im Besitz falscher Papiere befand und sich Lassens nannte, ging der ahnungslosen Frau zunächst vorbei, verfolgte sie dann, als sie in einen Nebenweg einbog, stellte sich ihr mit einem offenen Messer entgegen und rief: „Geld oder Leben!" Frau B. rief um Hilfe, wurde aber mit der Bedeutung: „Schweigen Sie, oder Sie sind in einer Minute eine Leiche!", zum Schweigen gebracht. Fr. nahm dann das Messer in die linke Hand und versetzte mit der rechten der Frau einen Schlag ins Gesicht. Darauf gab sie ihm das Portemonnaie. Nach am gleichen Vormittag wurde er verhaftet.

Der Staatsanwalt hält bei diesem rückfälligen Räuber mildernde Umstände für ausgeschlossen. Der Verteidiger weist auf die traurigen Verhältnisse in der Familie des Angeklagten hin. Sein Vater sei ein Trinker gewesen und habe bestraft werden müssen. Das Kind habe den Angeklagten verdorben. Man solle ihn mit einer Gefängnisstrafe davon kommen lassen und ihm mildernde Umstände zubilligen. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, gewährten ihm aber mildernde Umstände.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Urteil lautet auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre. Die öffentliche Sicherheit müsse vor allem geschützt werden.

Die Redaktion

ist von jetzt ab nur noch über

Nr. 58

zu erreichen. Wir bitten, dieses zu beachten.

Arbeiter-Jugend Rüstringen.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Heim Siebethsburg: Wanderkommissionssitzung.

Zur Kassenrevision wollen sich die Revisoren am Mittwoch abend um ½7 Uhr in der Wohnung des Kassierers (Stedtebeckerstr. 1, II.) einfinden.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Wohlfahrtsausschuß. Mittwoch abend 8 Uhr: Zusammenkunft im Parteibureau.

Bildungsausschuß. Die Mitglieder des Bildungsausschusses wollen am Donnerstag abend 7 Uhr im Parteibureau sein.

Wettervorhersage.

Morgen Niederschläge in Schauern, kalt.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Josef Kliche, für Aus Stadt und Land: Karl Schah, Verlag Paul Hug; Druck Paul Hug u. Co., sämtl. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller Henkel & Co. Düsseldorf

Rüstringen.

Parkordnung.

Auf Grund des Artikels 35 der Gemeindeordnung für den Landesteil Oldenburg in der Fassung vom 15. Juni 1921 wird folgende Parkordnung erlassen:

§ 1. Als Parkanlagen im Sinne dieser Verordnung gelten sämtliche städtischen Schmuck- und Grünanlagen.

§ 2. In allen Anlagen ist verboten:
1. die Anlagen außerhalb der Fußwege zu betreten, auf den Fußwegen zu reiten und zu fahren;
2. die Anpflanzungen durch Abbrechen oder Abschneiden von Zweigen, Blumen, Gras oder auf sonstige Weise zu schädigen.
   Das Grasschneiden ist nur Inhabern von Erlaubnisscheinen gestattet.
3. die Anpflanzungen, Rasenflächen, Bänke, Tische, Brücken und sonstige bauliche Anlagen zu beschädigen, zu verunreinigen, zu beschreiben bzw. zu entfernen;
4. Papier, Steine, Stöcke oder andere harte Gegenstände oder Unrat in die Anlagen zu werfen;
5. auf anderen als den dazu bestimmten Spielplätzen Spiele zu treiben.

§ 3. Zum Stadtpark haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Den Weisungen der Wärter ist Folge zu leisten. Im Stadtpark verboten ist:
1. Tiere, namentlich Federvieh, unterlaufen zu lassen. Mitgeführte Hunde sind, wenn sie nicht getragen werden, an einer kurzen, festen Leine oder Kette zu halten;
2. den Vögeln nachzustellen, sie wegzufangen, ihre Nester aufzusuchen, Eier oder junge Vögel herauszunehmen;
3. Hunde in den Stadtparkkanal zu treiben oder zu werfen;
4. im Stadtparkkanal ohne Erlaubnis zu fischen oder zu baden;
5. die in dem Stadtparkkanal befindlichen Fahrzeuge unbefugt zu benutzen;
6. Wege und Uebergänge, deren Benutzung durch Anschlag verboten ist, zu benutzen.

§ 4. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haftstrafe bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen des Strafgesetzbuches höhere Strafen verwirkt werden.

Rüstringen, den 3. April 1922.

Stadtmagistrat. Dr. Anacker.

Landgemeinde Varel

Die Stelle einer Schulreinigerin an der Schule in Büppel ist zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen. Bewerberinnen wollen sich bis zum 8. April d. J. melden. 60

Schulvorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Die Stelle einer Schulreinigerin für die Schule in Seghorn ist zum 1. Mai d. J. neu zu besetzen. Bewerber wollen sich bis zum 8. April d. J. melden. 93

Borgstede, den 3. April 1922.

Schulvorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Sitzung des Gemeinderats der Landgemeinde Varel am Freitag, den 7. April, nachm. 5 Uhr, im Torbergenhause in Borgstede.

Borgstede, den 3. April 1922. 92

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Die Aetzarbeiten an der Herstellung des neuen Wasserzuges in Büppel sollen vergeben werden. Annehmer wollen sich am Sonnabend, den 8. März d. J., nachm. 6 Uhr, bei Mehlefs, früher Kramers Stelle, in Büppel versammeln.

Borgstede, den 31. März 1922. [102

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
jeder Geschlechtskranke verlange im ureigenst. Interesse aufklärende Broschüre über Harnleiden gegen Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet), gegen Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Silberlösung, Quecksilber und sonstige Gifte, unschädliche Anwendung, reine Verschreibung, Nervenschwäche, sexuelle Neurasthenie in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer. Wissbegierde, sonstige Heilung, bequeme Behandlung. Zusendung extrafein ohne jede Verpflichtung in verschl. Umschlag ohne Absender gegen 4 Mk. auch Marken i. Dauerbriefmarkenwert. d. Dr. med. H. Sommer G.m.b.H. Sommerfeld (Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre bewährt. Tausende freiw. Dankschreiben. gründliche Untersuchung. Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann'schen Heilanstalten: Berlin, Potsdamerstr. 127b, 9-12, 4-7, Sonn. 10-12. Breslau, Gräbschenerstr. 41, 9-11, 3-6, Sonntags 10-12. Mittwoch keine Sprechstunde! München, Theresienstr. 5, 10-1, 4-6, Sonn. 10-12. Versand der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Kammer-Lichtspiele

Friedrich Zelnik
der geniale und beliebte Filmschauspieler in sein. neuesten Film:
Der Sträfling von Cayenne!
Eine Abenteuergeschichte in 6 Akten. Nach dem gleichnamigen bekannten Roman von Hugo.

Albertini, der tollkühne u. stärkste Mann Italiens in seinem neuesten Abenteuer:
In der Schlinge des Satans
Tollkühne Attraktionen und Verfolgungsszenen in 6 Akten.

Als Extra-Einlage auf Wunsch **Schauturnen** des durch seine Gastspielreisen bekannten **Turnklubs Hannover.** 98

Deutsche und Colosseum-Lichtspiele

Henny Porten
die beliebteste und bekannteste aller Filmschauspielerinnen in der erschütternden Liebestragödie:
Frauenopfer
Aus dem Liebesleben einer jungen Ehe in 5 Akten. Der Film schildert in packender Weise die Intriegen eines Wüstlings, um eine glückliche Ehe zu vernichten. In den Hauptrollen **Henny Porten, Albert Bassermann,** der bekannte Berliner Hofschauspieler.

Die 3. Episode des großen amerikanischen Sensations- und Abenteuerfilms:
Das grosse Spiel
Den Krokodilen ausgeliefert!
Atemraubende sensationelle Erlebnisse in 6 Akten.

Karlchen, das Unikum
in einem Lachsalven hervorrufenden Lustspiel.

Apollo Lichtspiele

Olaf Föns
der bekannte norwegische Schauspieler als Hauptdarsteller in dem Film:
Der verlorene Sohn
Schauspiel in 5 Akten von Carl Gandrup. In der Hauptrolle: Olaf Föns.

Die große Sensation:
Das Feuerrad im Zirkus Mexiko
Zirkus-Sensations-Abenteuer in 5 Akten. Die Launen einer Millionärstochter.

Als Extra-Einlage auf Wunsch **Schauturnen** des durch seine Gastspielreisen bekannten **Turnklubs Hannover.**

Achtung, Reichsarbeiter!
Mittwoch, den 5. April 1922, abends 8 Uhr, im Wilhelmshavener Gesellschaftshause, Bismarckstraße:
Versammlung
aller in den Reichsbetrieben beschäftigten Arbeitnehmer, soweit diese nach dem Reichslohntarif entlohnt werden. **Tagesordnung: Bericht über die Lohnverhandlung mit der Reichsregierung.**
Ref.: Kollege Römer, Berlin.
Vollzähliges Erscheinen aller Beteiligten ist erforderlich. Nur freigewerkschaftlich Organisierte haben Zutritt. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.
Kartell-Vorstand.

Monopol
Besitzer: Wilh. Quinting. Tel. 500.
Donnerstag, den 6. April:
— Grosses —
Rothe-Extra-Konzert.
(Philharmon. Orchester.)
Beginn 8 Uhr.
Es laden höflichst ein [112
R. Rothe, Obermusikmeister
Wilh. Quinting.
NB. Mache noch auf den heute stattfindenden deutschen Lieder-Abend aufmerksam. Eintritt frei.
Hausball.

Zu verkaufen
Kleine Ackerwagen, verk. 104 Hollmannstr. 42 II l.

Fettes Rohfleisch
Otto Lehmann,
Gerichtsstraße 25.

Zukauf gesucht
Gebr. Möbel
kauft [58
dauernd jeden Posten
Rosenthal,
Bismarckstraße Nr. 42.

Gold-, Platin-, Silberbruch
kaufen höchstzahlend
Janßen & Thymm
Uhrmacher, Goldschmied
Rüstringen, Börsenstr. 59

Gebr. Möbel
kauft Weber, Roonstr. 202
Bonter Markt. T. 1396

Stellenangebot
Former
für die Metall-Gießerei gesucht. [91
P. Teigeler, Kaiserstr. 11

Tüchtiger Schuhmacher-Gehilfe
bei gutem Verdienst sofort gesucht. [103
Ernst Keidel, Varel,
Neue Straße 3.

Lehrling
sofort gesucht.
Möbel-Lackierwerkst.
Johs. Heinrich
Goethestr. 3, Wohnung
Börsenstr. 110.

Gesucht
sobald wie möglich ein
Mädchen
gegen guten Lohn.
Krankenhaus der Wollkämmerei Delmenhorst. 61

Suche sofort oder später ein tüchtiges [70
junges Mädchen
bei Familienanschluß für meinen Haushalt.
Näheres **Hagemann,**
Schaarreihe 85.

Gesucht
auf gleich oder Mai
Mädchen
für Landwirtschaft [87
H. B. Lauts, Rüstersiel.

Verschiedenes
Gefunden ein
Bund Schlüssel.
Abzuholen in der Bierhalle Friedrichshof, geg. Zurückerstattg. d. Kosten
Rohrstühle flechtet
Invalide A. Kauschke,
Heppenser Batterie 26

Achtung!
Friseurgehilfen und Lehrlinge
von Wilhelmshaven und Rüstringen.
Mittwoch, den 5. April, abends 8.30 Uhr, findet im Werft-Speisehause, Gökerstraße, eine
wicht. Versammlung
statt. Alle müssen unbedingt erscheinen. [55
Der Ortsausschuß des A. D. G. B.

Friedrichshof
Jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag:
BALL!

Siebethsburger Heim.
Empfehle meine Lokalitäten einer freundlichen Beachtung. **Geräumiges Kindzimmer** noch einige Wochentage und Sonntags frei. Spezialität: Echten Stonsdorfer Bittern. 4289 **Paul Tuttle.**

Sämtl. Reparaturen an Maurerarbeiten
führt sauber aus [10516
Eilert Wüdenhorst,
Alte Straße 15.

Sie sparen die Hälfte Brennmaterial
durch den **Ofen-Einsatz**
„Sparfee"
von Hinrichs & Frerichs
Wilhelmshaven, Strehe

Fußbodenlack
(über Nacht trocknend), bester Qualität, billigst bei **Rocker,** Mecker Weg.

Streichfertige
Oel- und Leimfarben
Farbenhandlung **Rocker**
Mecker Weg.

Vorschriften für Quartiergeber
empfehlen
Paul Hug & Co.

Lieder-Abend
im Parkhause
am Donnerstag, den 6. April, abends 8.15 Uhr, unter gütiger Mitwirkung des
Burmeisterschen Posaunen-Quartetts
mit nachfolgendem
Tanz-Kränzchen
veranstaltet von der
Gesangsabteilung des Reichsbundes der Kriegs-Beschädigten, Kriegs-Teilnehmer u. Hinterbliebenen.
Eintritt 7 Mk., Vorverkauf: Musikhaus Fischer, Verkehrsverein, am Bahnhof.

Lilienburg Mittwoch, d. 5. April: **Tanzkränzchen** Es ladet freundl. ein 110) **J. Siemssen.**

An- und Abmeldescheine
Quartiergängerscheine
Quartiergängerlisten
Meldescheine für Kellnerinnen
Meldescheine für fremde
Quartiergänger-Vorschriften
Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Weinsteuerlisten
Weinsteuerbücher
Lehrverträge, Lehrzeugnisse
Diakonie verschiedenen Inhalts
empfehlen
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76.

Klempnerei und elektrotechn. Geschäft.
Be- und Entwässerungsanlagen, Bade-Einrichtungen, Spülklosetts, Blitzschutz-Vorrichtungen, elektr. Licht- und Kraft-Anlagen, Reparaturwerkstatt für Elektromotoren, Plätteisen, Koch-, Heiz- u. sonst. elektr. Apparate, Vernickelei, Dreherei, autogenische Schweißerei. [15148
Gebr. Buss, Rüstringen in Oldenburg.
Mitscherlichstraße 16. Fernruf Nr. 929.

ADLER
Dienstag und folgende Tage die erfolgreiche Operetten-Neuheit:
Mascottchen
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse

Verein Anker.
Am 5. April 1922, abends 8.00 Uhr:
Monats-Versammlung
im Beamtenheim, Wallstraße. — Zur Entgegennahme der fälligen Beiträge ist der Kassenführer ab 7 Uhr im Vereinslokale anwesend. [96
Der Vorstand.

Fr. Turn- und Sportverein Schaar.
Freitag, den 7. April, abends 9 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Grüner Hof". [100
Der Vorstand.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke bei der Konfirmation unserer Sohnes Ernst danken wir herzlichst.
Familie M. Otten,
Rüstringen,
Elisabethstraße 10.

Todesanzeige.
Am 1. April, abds. 8 Uhr, starb plötzlich u. unerwartet meine liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe
Marie Ihnken,
geb. Starke,
im Alter von 38 Jahren. In tiefem Schmerz: [100
Herm. Ihnken,
Witwe Starke
als Mutter,
nebst allen Angeh.
Rüstr., 3. 4. 1922.
Die Beerdigung findet am 5. April, nachm. 2.45 Uhr, von d. Leichenhalle in Aldenburg aus statt.

Am Sonntag, den 2. April, abends 9½ Uhr, verschied plötzlich nach kurz. Krankheit unsere Mutter, Schwieg.- und Großmutter, die Witwe [105
Anke Katharina Barenthin
verw. Becker, geb. Mieniets, im Alter von 76 Jahren.
Um stilles Beileid bitten **Joh. Becker** u. Familie.
Die Beerdigung findet am Freitag, d. 9. April, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Neuender Friedhofes aus statt.

Heute eingetroffen:
1 Waggon prima Speise- und Futter-Wurzeln
Außerdem empfehle 99
Speise- und Futter-Steckrüben.
Adolf Heeschen
Wilhelmshavener Straße 69, Fernruf Nr. 1014.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.
Der Streitfall zwischen der Ortskrankenkasse und Dr. Heinzelmann ist dem Einigungsausschuß unterbreitet. Herr Dr. Heinzelmann nimmt die kassenärztliche Praxis wieder auf. [97
Wilhelmshaven, den 3. April 1922.
Der Vorstand. F. Freudenberg, Vorsitzender.

Kaufmännische und Bureauangestellte in den Privatbetrieben.
Am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr, findet im Werftspeisehause eine
Angestellten-Versammlung
statt. Tagesordnung:
Ergebnis der letzten Gehaltserhöhungen und Vorschläge zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Angestellten ist notwendig. 101

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge
Heinrich Eichenauer, Wilhelmshaven
Roonstraße 97 [7614] Telephon 559.

Nachruf!
Am 1. d. M. starb unsere langjährige Mitarbeiterin [111
Frau Marie Ihnken.
Trotz schweren, unheilbaren Leidens hat sie bis zum letzten Tage treu ihre Pflicht erfüllt. Ehre ihrem Andenken!
Im Namen des Personals der Marine-Waschanstalt
Hoffert, Vorstand.

Der rote Frosch

wie er hier steht, ist Garantie für Qualität
Erdal
pflegt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 14
3. Jahrgang

Turnen-Sport-Spiel

Dienstag,
4. April 1922

Organ für die Interessen der freien Turn- und Sport-Verbände sowie der Arbeiter-Jugend von Oldenburg und Ostfriesland

Der Sprung in die Freiheit?

Von Jürgen Brand.

Als die Schultür sich zum letztenmale hinter euch schloß und ihr nahmt Abschied von dem Gebäude, in dem ihr acht Jahre lang fast täglich ein- und ausgegangen waret, von euren Lehrern und Lehrerinnen, zu deren Füßen ihr acht Jahre lang gesessen und gelernt hattet, da gabs wohl einige Tränen; und ihr braucht euch darum wahrhaftig nicht zu schämen. Aber als ihr dann hinaustratet, da erfüllte eure Seele doch das herrliche Gefühl der Freiheit. Endlich! Endlich! Endlich! Und vielleicht hat es sogar einige unter euch gegeben, die in ihrem Herzen dachten: Gott sei Dank, daß das vorüber ist! (Verständlich wäre das in gewissen Fällen, aber schön wär's nicht.) Acht Jahre Schulzeit sind keine Kleinigkeit, und wer sie hinter sich hat, der freut sich zunächst. Ganz natürlich. Wir haben das auch nicht anders gemacht. Es ist freilich schon recht lange her. Inzwischen haben wir uns den Wind um die Ohren wehen lassen und haben sehr bald eingesehen, was es mit der vermeinten Freiheit auf sich hatte. Die meisten von uns packte nach unserm Austritt aus der Schule sofort das Erwerbsleben; sie kamen in die Lehre zu einem Meister; und wenn sie während der Schulzeit täglich höchstens 6 Stunden „gebunden" waren, so waren sie es nun 8, 10 oder gar noch mehr Stunden. Und die herrlichen Ferien waren auch dahin. Andere kamen ins Kontor und mußten 10 Stunden auf dem Schemel hocken. War das die Freiheit, die wir erträumt hatten? Nein, ach nein. Der Zwang war ärger als zuvor.

Und darum sage ich euch heute: Euch, ihr jungen Freunde und Freundinnen, wirds nicht anders ergehen. Das klingt hart und beinahe lieblos, ist es aber nicht. Will ich euch etwa den jungen, frischen Mut nehmen? Mit nichten. Nur vor falschen Hoffnungen will ich euch warnen; und ich weiß ganz bestimmt, ihr werdet früher oder später einsehen, daß ich recht daran tat.

Seht mal: Mit der Freiheit ist es eine eigene Sache. Die einen denken dabei an schrankenlose Ungebundenheit, an ein Leben ohne Ein- und Unterordnung. Die andern singen davon als von einem süßen Engelsbilde, das seinen Reigen nur am Sternenzelt führt. Und endlich gibt es noch andere, die glauben überhaupt nicht daran, daß es auf dieser so elenden Welt so etwas gäbe, was den Namen Freiheit verdiene. Wer hat nun recht von den dreien? Keiner.

Diese Antwort wird euch zunächst schmerzlich berühren; denn ihr gehört vermutlich noch zu der ersten Gruppe. Aber wir wollen darüber nicht weiter reden; es kommt zu wenig dabei heraus. Wir wollen lieber versuchen, uns ehrlich klar zu werden darüber, worin denn nun die wirkliche, echte Freiheit besteht. Denn davon könnt ihr überzeugt sein: Es gibt eine echte Freiheit! Ja, wahrhaftig, es gibt eine! Und es gibt sogar nicht wenige Menschen, die dieser echten Freiheit ihr Leben weihen. Zur Sache: Habt ihr euch schon einmal Gedanken gemacht über das, was ihr in der Schule gelernt habt? Ich hab's seinerzeit auch getan und kann das Ergebnis in wenig Worte zusammenfassen:

„Siegfried nur einen Stecken trug;
Das war ihm bitter und leid genug."

Denn mehr als einen Stecken, und noch dazu ein recht dürrer, war es nicht, was uns damals die Volksschule mitgab. Wozu ist aber ein dürrer Stecken nütze?

Ich fürchte sehr, es wird vielen von euch heute nicht viel anders als mir ergehen, wenn sie ernsthaft über die Erfolge ihrer Schulzeit nachdenken. Es kann ja auch gar nicht anders sein; ja, es darf nicht anders sein. Das was euch die Volksschule mitgegeben hat, kann wirklich im günstigsten Falle nur eine notdürftige Grundlage sein, auf der ihr weiterbauen müßt, wenn euch überhaupt an eurer Fortbildung etwas gelegen ist. Oder sollte es wirklich jemand unter euch geben, der jetzt, nachdem er eben die Volksschule verlassen hat, von sich meinte, nun habe er des Wissens genug; nun sei er fertig? Wer das meint, der betrügt sich selbst, und wird im Leben kein freier Mensch.

Aber was hat denn in aller Welt unser Streben nach Fortbildung mit der Freiheit zu tun?

Sehr viel! Alles! Soviel, daß man geradezu sagen muß: Das eine ist ohne das andere unmöglich.

Laßt uns sehen, wie das zusammenhängt. Stellt euch einen Menschen vor, der, nachdem er die Volksschule hinter sich hat, selbstzufrieden auf jede Weiterbildung verzichtet. Wird er den neuen Verhältnissen, die ihn auf Schritt und Tritt umgeben, gewachsen sein? Wie wird er sich mit ihnen abfinden, da er doch ein eigenes Urteil über sie nicht haben kann? Wird er nicht dauernd abhängig sein von dem Urteil anderer? Wird ihn seine eigene Unbildung nicht in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis zu anderen Menschen und zu den Verhältnissen, die ihn umgeben, bringen? Da seht ihr's: Wer geistig frei sein will, der muß diese Fesseln der Abhängigkeit von sich abstreifen. Und das kann er nur dadurch, daß er unablässig und mit Aufbietung aller seiner Kräfte, seiner Zeit, seines Geldes an seiner Weiterbildung arbeitet.

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Nur der Mensch, der überzeugt ist, bis zu seinem Tode ein Werdender zu sein, der bis zu seinem Tode strebend sich bemüht, zu lernen, seine Fähigkeiten bis zur Grenze der Möglichkeit auszubilden, nur ein solcher Mensch ist ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Das ist eine schwere Aufgabe.

Aber sie ist auch der Mühe wert. Und kein Genuß kommt der Befriedigung gleich, die wir empfinden, wenn es uns nach harter Mühe gelungen ist, ein vorgesetztes Ziel zu erreichen.

Die Arbeiterklasse, der ihr angehört, führt einen mühevollen und harten Kampf um ihre Befreiung; dieser Kampf kann nur mit Erfolg zu Ende geführt werden von Menschen, die selber geistig frei sind. Eins erkennt ihr also als eure Pflicht: Werdet freie Menschen, damit ihr an dem großen Befreiungskampfe der Arbeiterklasse tätigen und erfolgreichen Anteil nehmen könnt.

Der Weg zu diesem Ziel ist mühsam; aber eben darum wird das auf diesem Weg Erreichte um so wertvoller sein. Und wenn schon jeder einzelne seine Pflicht tun muß, so lernt von euren Vätern und Müttern, daß, wo viele einzelne sich verbinden zu einer Gesamtheit, sie eine gewaltige Macht bilden, die Großes vollbringen kann, so Großes, wie es einem einzelnen zu vollbringen niemals möglich sein wird. Danach handelt und schließt euch mit euren gleichaltrigen Klassengenossen und -genossinnen zusammen. Arbeitet gemeinschaftlich und pflegt arbeitend und spielend eine edle Geselligkeit, die erfreut und fördert zugleich. Die Erde bietet zahlreiche Freuden; aber miteinander und durcheinander geistig zu wachsen ist die reinste und edelste von allen.

Arbeitet, strebt, seid einig, werdet frei! Dann werdet ihr die Schmiede der neuen Zeit. Die Augen aller blicken auf euch, die von der Jugend eine Erneuerung des Lebens erhoffen. Glück auf den Weg!

An die schulentlassene Jugend.

Goldene Jugend, frohes Hoffen,
fröhliche Kindheit, herzliches Frohlocken.

Ihr jungen Freundinnen und Freunde, die ihr die Schule verlaßt, euch gelten meine Worte!

Sorgenfrei, wenn auch durch den Krieg ein wenig getrübt, war bis jetzt euer Weg. Freies, frohes, kindliches Lachen erschallt noch aus eurem Munde und freudigen Herzens erwartet ihr den Tag der Schulentlassung. Wer könnte sich da nicht freuen? Ist nicht mit ihm der Zeitpunkt gekommen, wo man nicht mehr die Studbank drücken braucht? Wie lange schon erwartet ihr ihn. Wie oft habt ihr schon unter euch die Schule verwünscht, habt auch schon eure Zukunftspläne unter euch ausgetauscht, und wie schön malt ihr sie euch aus.

Eine ganz andere Welt wird sich euch jungen Menschen auftun. Eine neue Zeitepoche eures Lebens fängt an und manche eurer Hoffnungen und Wünsche werden zum Teil oder auch gar nicht erfüllt, denn vielen Menschen fehlt das Verständnis für euer junges Gemüt. Statt der lieben, guten, freundlichen Menschen werdet ihr oft mürrische, nur auf den eigenen Profit bedachte finden und oft wird auch euer junges Herz weh tun unter den rohen Worten und Handlungen derselben. Manchem von euch wird das von roher Menschenhand so jäh verwundete Herz bluten und weinend sucht er es heimlich zu beruhigen; denn er weiß, wie schwer es den Eltern geworden ist, eine Stelle für ihn zu bekommen. Nur nicht noch die Eltern damit kränken — Nicht allein auf der Arbeitsstätte, sondern überall tritt die Versuchung an euch heran und wehe dem, der nicht die Kraft besitzt, ihr zu widerstehen. Unbarmherzig sind ihre Handlungen und vernichtend ihre Wirkung. Ueberall sieht man halbwüchsige, junge Menschen den Lastern und Gaben der Menschheit frönen. Rauch, Rauch, Tanzboden usw. sind noch das Einzige, woran sie denken. Wie vieles Elend schon durch Nikotin und Alkohol unter die Menschheit gebracht worden ist, ist unbeschreiblich. Familienglück und junges, lustbares Leben sind schon durch sie zerstört worden.

Ihr lieben, jungen Menschen, die ihr ins neue Leben hineintretet, wendet euch ad von alledem was ich erwähnte, laßt euch diese Worte zur ernsten Mahnung für euren ferneren zukünftigen Lebensweg sein. Denkt nicht, wie es leider so manche tun, daß dieses nun einmal zum Leben gehört, sondern gebt acht auf eure Gesundheit und euer späteres Fortkommen.

Die Arbeiterjugend, welche international, d. h. über alle Länder verbreitet ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle diese jungen Menschen vor diesen Gefahren zu bewahren. Beide Geschlechter, Bursch und Mädel, arbeiten gemeinsam und stehen den jüngeren hilfsbereit zur Seite. Sie sind bestrebt, in ihrer Freizeit durch lesen, diskutieren und Gedankenaustausch ihren Geist zu stärken, um später mitzuhelfen an dem Werk der Menschheit. Sie haben dem Alkohol, dem Nikotin und dem Tanzboden den Krieg erklärt, und setzen alle ihre Kraft gegen diese Schädlinge der Menschheit ein. Die Arbeiterjugend will ihre Mitglieder in die Ideenwelt des Sozialismus einführen und sie zu wahren, edlen Menschen erziehen. Pflege des Volksliedes, des Wanderns und des Volkstanzes gehören mit zu ihren Aufgaben. Ist es denn nicht eine Freude, in geselligem Kreise junger Menschen zu sein, die freudig für die Gesundung der Menschheit eintreten? Lacht nicht das Herz, strahlen nicht im Sonnenglanz die Augen, wenn wir hinausziehen in die Natur? Froh erklingen dann die alten Weisen der Volkslieder und all unsere Jungheit tut sich dort draußen im Spiel und Volkstanz kund. Wie in einer Pflanze, einem jungen Baume in jedem Frühling neues Keimen, neues Leben erwacht, wie er zum Lichte emporstrebt, so wollen auch wir jungen Menschen emporstreben und frohen Mutes in die Zukunft schauen. — Ihr jungen Freundinnen und Freunde, kommt zu uns, wir wollen euch helfen, wollen euch den Weg zeigen, der euch von den Gefahren der Menschheit fernhält. Ihr selbst sollt mitarbeiten an den Idealen, die wir uns gesetzt haben zum Wohle der Menschheit.

Am Karfreitag veranstaltet nun die Arbeiterjugend im Friedrichshof ihre diesjährige Schulentlassenenfeier. Rezitationen, Volkstänze, Lieder zur Laute, Violinen- und Mandolinenkonzert und ein frisches Jugendspiel werden diesen Abend ausfüllen. Hier werdet ihr einen Einblick bekommen in das lustige Leben und Treiben in unserer Bewegung. Kommt daher alle zur Schulentlassenenfeier und bringt auch eure Eltern mit, damit auch sie einige frohe Stunden mit uns verleben können.

Joh. König.

Sport vom Sonntag.

Gruppe Oldenburg.

Auch am Sonntag herrschte hier bei Eintracht Hochbetrieb. Während die erste Elf nach Emden gefahren war und gegen Sportverein Emden 1 : 1 spielte, hatte die zweite Elf und die erste Jugend gleiche Mannschaften von Blacker-Bark hier und konnte dieselben mit 2 : 1 und 3 : 1 schlagen. Ostern werden wir ja hier in Oldenburg vor wichtigen Entscheidungen stehen. Hoffentlich kommt dann eine endgültige Gruppeneinteilung zustande. Vielleich gibt man uns dann eine Gelegenheit, unsere A-Klassen-Existenz zu beweisen. Eintracht hat seit einem Vierteljahr an Beständigkeit gewonnen. Tagtäglich kommen Arbeitersportler aus dem bürgerlichen Lager zu uns. Ein Zeichen der Einsicht! Arbeiten wir auf dieser Basis weiter, dann wird auch Oldenburg in kürzester Zeit ein starker Pfeiler für unsere Sportbewegung werden. Nun zu den Spielen:

Eintracht 1 — Sportverein Emden 1 1:1 (1:1). Emden mit voller Mannschaft, während Eintracht 9 Mann zur Stelle hatte. Es entspinnt sich ein flottes Spiel. Man bemerkt gleich, daß Eintracht durch die Spiele in letzter Zeit den Emdern, die ja ganz abgelegen sind und nicht die Gegner wie Oldenburg hatte, ein planvolleres Spiel zeigt. Trotzdem gelingt es Emden, in der 35. Minute in Führung zu gehen. Nach Anstoß gibt der Mittelstürmer von Eintracht den Ball nach links und von hier wird eine weite Vor-

Krämer und Seelen.

Ein deutscher Großstadtroman von Johannes Thummerer.

54) Nachdruck verboten.

Den Kurt nahm Pauline wohl zu sich und versuchte ihn auf Drängen der Vormundschaft hin nacheinander bei einem Schuster, einem Tischler und einem Friseur als Lehrling unterzubringen. Aber der arbeitsscheue Bursche sorgte jedesmal dafür, daß er nach ein paar Tagen schon von dem Meister wieder weggejagt wurde. Als er eine vierte Lehrstelle bei einem Kaufmann unter der Vorgabe, die Arbeit da sei ihm zu schwer, eigenmächtig aufgab, ließ sie ihn fortab faul zu Hause herumlungern und redete sich ein, er müsse das Geschäft beaufsichtigen. Heiner endlich starb in diesen Tagen an einer Lungenentzündung. Als sie ihn in der kühlen Erde wußte, atmete sie fast befreit auf. War er ihr doch immer eine wenig angenehme Erinnerung an ihren Fehltritt und an die zweite schlimme Enttäuschung ihres Lebens gewesen. Erst Agnes kalte, fast spöttische Offenheit brachte Pauline zum Bewußtsein, wie schlimm es um sie und ihr Geschäft stand. Agnes sah seit langem das Ende kommen und wußte, daß gegen der Mutter hartnäckige Verbohrtheit jeder gute Rat vergebens war. Geringschätzig überschaute sie oft die armseligen Warenbestände. Vor einem Jahr hatte es in dem Geschäft anders ausgesehen. Wo war der schöne Erlös für den einstigen Ueberfluß? Mit ihren Freundinnen machte ihn die Mutter durchgebracht haben, aber sie, Agnes, war dabei, Gott sei Dank, auch auf ihre Rechnung gekommen, sie hatte sich's immer gut gehen lassen, hatte Kleider und Wäsche bekommen, soviel sie wollte, hatte den Buchhaltungskurs besucht . . . und nun konnte sie ja jederzeit irgendwo eine Stelle annehmen. Die Abwechslung war ihr fast verlockend.

Eines Tages frug sie lauernd: „Du hast doch noch Geld in der Sparkasse?"

Pauline besann sich: „Ich weiß mich ganz genau, 's ist auf ein paar Bücher eingetragen und da hab' ich halt bald aus dem einen, bald aus'm andern paar hundert Mark 'rausgenommen." Fast gleichgültig sperrte sie eine Schublade des Pults auf, nahm eines der Bücher nach dem anderen zur Hand und erschrak. In keinem fand sich mehr ein größeres Guthaben.

„Das ist doch nicht möglich," murmelte sie, durchblätterte nochmals die Bücher und legte sie dann verärgert beiseite. Zum ersten Male seit langen Jahren bekam sie es mit der Angst zu tun. „Was ist da nu zu machen?" frug sie unsicher Agnes, die über ihre Schultern hinweg neugierig in die Sparbücher gesehen hatte.

Agnes zuckte die Achseln, gleichgültig, innerlich unberührt. „Zu machen? . . . Wenn du's nicht weißt . . .! Herbergen wird sich das Geld nicht mehr lassen."

Eine Weile starrte Pauline trüb vor sich hin. Es war, als suchte sie nach einem Sündenbock für dies Malheur, und ihr primitiver Sinn fiel nicht darauf, daß die Weiber, die jahrelang bei ihr schmarotzt, die Kinder mit ihren ewigen Wünschen und sie selber mit ihrem sorglosen Draufloswirtschaften und ihrer Unfähigkeit, den neuen durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen sich anzupassen, dies Unheil heraufbeschworen hatte.

„Wenn die Lehmann und die Hampel kommen, werd' ich ihnen nur Tee vorsetzen, statt Schokolade, das Zeug wird jetzt eh immer teurer," sagte sie mitten aus ihrem Aerger heraus zu Agnes. Die wandelte plötzlich ungewohntes Mitleid an. „Mutter, die Frauenzimmer nützen dich doch eh nur aus, und wenn du sie nicht bewirtest, bleiben sie weg, gib acht . . . wie so viele andere schon," sagte sie gelassen.

„Was? Fängst du auch schon an, mir gute Lehren zu geben, wie die Klara?" gab Pauline gereizt zurück . . . und sinnend: „Wenn ich mir 'nen guten Tag mach', mach' ich mir 'n eoen, und wenn's mit mein' letzten Pfennig is . . . ich hab's geschafft und kann's drum auch wieder vertun."

„Meinethalben tu was du willst," entgegnete Agnes, überlegen den Mund verziehend und ging aus dem Zimmer.

An andern Tag lud Pauline wirklich die Freundinnen zu sich und ließ es doch bergehn. Agnes mußte um zehn Mark Kuchen holen, davon aßen sie und die Brüder schon die Hälfte weg, bevor er noch auf den Tisch kam.

Pauline strahlte vor Zufriedenheit. Es war wie ihr Abschied vom Wohlleben, von Saus und Braus. Wie eine Dame geputzt, saß sie in ihrem Seidenkleid zwischen den Weibern, die sie umschmeichelten und ein über das andere Mal liebe gute Frau Kirmse nannten. Bis tief in den Abend hinein vergnügte sie sich mit ihnen, als sie aber gegangen waren, überkam es sie die Ernüchterung. Trübselig hockte sie in der Küche und wußte sich keinen Rat. Reue fiel sie an. Daß sie auch so bündlings drauflos gelebt hatte! Doch was half jetzt der Jammer, was geschehen war, war geschehen! Bäumte sich sofort wieder ihr Trotz auf. Und dann kam sie auf einen Ausweg. Wie wär's, wenn sie ihren spärlichen Vorrat an Ware möglichst rasch zu verkaufen suchte? In der Vorstadt, auf den Dörfern würden sich genug Abnehmer finden, wenn sie hausieren ging. Aber hausieren? Ihr Stolz regte sich; hausieren, das hatte sie doch in ihren schlimmsten Zeiten nicht notwendig gehabt. Doch es mußte sein, sie brauchte Bargeld, und dazu war dies noch der sicherste Weg.

Schon am nächsten Tag führte sie ihren Vorsatz aus. Und da sie sah, wie gut sich das Geschäft anließ — zumal die kleinen Bauern der umliegenden Dörfer Luchten sich mit Luchwaren und Wäsche zu versorgen, weil sie ein Hinaufschnellen der Preise befürchteten —, wuchs von neuem ihr Mut; sie ging nun Tag für Tag hausieren. Aber das Geld, das sie einnahm, langte doch nur, um für sie und die Kinder ein paar Tage den Unterhalt zu bestreiten.

Einmal fuhr sie frühzeitig mit der Straßenbahn hinaus in einen kleinen Vorort, der, ehemals Dorf, noch ganz ländliches Gepräge trug. Sie verkaufte hier einiges und kehrte gegen Mittag in einer kleinen Schenke ein.

Die Gaststube verdämmerte öde in einem sonnenlosen bleifarbenen Licht, durch das die Reklamebilder an den Wänden wie hinter Schleiern schimmerten. Gang hinten in der Ofenecke saß, ein Glas Grog vor sich, den wirrhaarigen Kopf gegen die Wand gelehnt, ein kleiner, breitschultriger Mann in abgetragener Kleidung. Auf dem Stuhl neben ihm lag eine Tasche mit Zeichenrequisiten. Pauline grüßte, beachtete aber den Mann nicht weiter und setzte sich in der Mitte der Stube an einen der blankgescheuerten Holztische. Bei der Wirtin, einer hageren Frau mit verdrittertem Gesicht, die hüstelnd nach ihrem Begehr frug, bestellte sie einen Kaffee.

Der Mann riß die verquollenen, übernächtigen Augen auf, wie er Pauline sah. Sein Blick schien sich eine Weile fiebernd in ihr Gesicht einzugraben, dann zog langsam, wie träg rinnender Schmutz, ein zufriedenes Grinsen über seine Lippen. Gemächlich räkelte er seinen Oberkörper ein wenig auf und sagte, sich breit über den Tisch lümmelnd, mit einem höhnischen Blick auf das Bündel, das sie neben sich auf den Fußboden gelegt hatte: „Na, Pauline, nu hätte wohl ooch fertig . . ., das is 'n feines Wiedersähn, was, nu könn' mer mit ennanner hausieren gehn."

Pauline sagte kurz und barsch in trotziger Verwunderung: „Ich habe Einkäufe gemacht."

„So siehste aus," lachte Niklas höhnisch auf, „in dem Nest da Einkäufe mach'n! Ha ha!"

Nun erst erkannte Pauline Niklas. Ueber ihr Gesicht fiel Zorn wie ein rotes Tuch. Einen Augenblick war es, als wollte sie sich auf Niklas stürzen. Ihr Kopf fuhr hoch, sank aber gleich schlaff zurück. Seit Jahren hatte sie ein zufälliges Wiedersehn mit Niklas herbeigesehnt — als Siegerin, die auf seine Erbärmlichkeit stolz und erbarmungslos herabsehen konnte. Aber nun wußte sie sich arm und heruntergekommen gleich ihm. Das nahm ihr die Kraft, ihm frei ins Gesicht zu sehen. Mit abgewandtem Gesicht sagte sie trotzig, und ihre Stimme klang heiser und rauh: „Was willst du von mir, laß mich in Ruh'."

(Fortsetzung folgt.)

Humor und Satire.

Sparsamkeit. „Sie haben Ihrem Jungen ja durchbohrte 50-Pfennig-Stücke an den Mantel genäht!" — „Ja, die richtigen Knöpfe sind heut' nicht mehr zu erschwingen!"

Landesbibliothek Oldenburg

lags gegeben. Der Verteidiger von Emden wird bedrängt und gibt den Ball zurück, welcher von dem Torwart verpaßt wird, so daß der Ball schon nach einer Minute ins eigene Tor wandert. Der Ausgleich ist da. Dann versuchen beide Gegner, einen Vorsprung zu holen. Doch bleibt es bei dem Resultat. Nach Seitenwechsel wieder flottes Spiel. Der Rechtsaußen von Eintracht fällt durch einen unglücklichen Zufall und muß ausscheiden. Eintracht, nunmehr mit acht Mann, hält aber das Spiel offen, hat aber naturgemäß die Durchschlagskraft im Sturm verloren. Angriffe Emdens scheitern an der guten Hintermannschaft. Später muß auch noch der linke Verteidiger von Eintracht ausscheiden, so daß dieselben nur noch 7 gegen 11 waren. Jetzt wird Emden etwas überlegen, kann aber keinen zahlenmäßigen Erfolg buchen. Als der Verteidiger wieder eintrat, können die Eintrachtleute, die alles hergaben, wieder etwas aufatmen. Mit unentschiedenem Resultat trennen sich beide Gegner.

Eintracht 2 — Wacker-Barel 2 2:1 (1:0). Gleich nach Anfang setzt ein flottes Spiel ein, wobei Wacker, mit Wind spielend, leicht überlegen war. Doch Eintracht findet sich und kann in der 35. Minute in Führung gehen. Nach Halbzeit will Wacker aufholen, kann es aber nicht verhindern, daß Eintracht ein weiteres Tor ergiebt. Gleich darauf ergiebt Wacker das längst verdiente Tor. Bis zum Schluß ausgeglichenes Spiel.

Eintracht 1 — Wacker 1 (Jugend) 3:1 (3:0). Eintracht ist während des ganzen Spiels leicht überlegen. Wacker spielte eifrig und konnte nach Halbzeit ein verdientes Ehrentor aufholen. Eintracht hat in ihrer Jugendmannschaft einen guten Nachwuchs.

Große Fußball-Sporttage

am Sonntag, 9. April, und Karfreitag, 14. April, auf dem Sportplatz Artilleriestraße

Ueberall aushängende Plakate und Bekanntmachungen kündigen uns die Austragung von erstklassigen Fußballwettkämpfen an, wie wir selbige hier in den Jahrestädten noch nicht zu sehen bekommen haben. Durch den Sieg unseres Bezirksmeisters Germania I über den Meister des 5. Bezirks, Abteilung II Bremerhaven-Lehe, im Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft findet nunmehr das Zwischenrundenspiel am kommenden Sonntag den 9. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz an der Artilleriestraße statt. Es treffen sich Sperber I Bremen gegen Germania I. Der Sperber-Mannschaft geht der beste Ruf voraus. Durch technisch gutes Spiel und vor allem durch ihre feine Spielweise haben sie die erste Stelle innerhalb ihres Bezirks besetzen können. Dasselbe ist auch von der Abteilung Germania I zu sagen und wird daher den Zuschauern ein wirklich guter Sport in Aussicht gestellt.

Der zweite große Fußballtag besteht in dem Treffen unseres deutschen Bundesmeisters Leipzig-Stötteritz I gegen Heppens I am Karfreitag den 14. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz an der Artilleriestraße. Es ist dieses das erste Mal, daß unser Bundesmeister sich die Nordseeküste als Ziel seiner Reise gesetzt hat, auf welcher drei Spiele zum Austrag gelangen. Dieses als erstes. Das zweite am ersten Ostertag in Bremen und das dritte am zweiten Ostertag in Bremerhaven-Lehe. Leipzig-Stötteritz hat alle bisher sich stellenden Gegner geschlagen. Nur ein einziges Mal mußten sie sich mit dem Resultat von 0:1 Toren als geschlagen bekennen, welches auf den mehrfachen Ersatz zurückzuführen ist, da einige ihrer besten Spieler an der Grippe erkrankt waren. Der Austragung dieses Spieles sieht man mit Spannung entgegen, zumal die Heppenser Mannschaft durch fleißiges Training und Umstellung in der Mannschaft wesentlich verstärkt ist. Da bei einem derartigen Spiel mit einer großen Besucherzahl zu rechnen ist, hat der Arbeiter-Turnverein Heppens Vorverkaufskarten herausgegeben, welche bei sämtlichen Mitgliedern zu haben sind. Die Gruppenspielleiter der Gruppen Oldenburg und Ostfriesland werden ersucht, soweit selbiges noch nicht bekannt sein sollte, innerhalb der Vereine auf dieses Spiel hinzuweisen, damit es einem jeden Sportgenossen möglich ist, dem Spiel beizuwohnen. Ueber die Ankunft der Leipziger werden wir noch berichten und ersuchen wir die hiesigen Turn- und Sportgenossen, sich zahlreich beim Empfang einzufinden. M.

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Bezirksvorstandssitzung. Am Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr: Bezirksvorstandssitzung im Siebethsburger Heim (Dutke).

Bezirksspielausschuß. Betreffs des Zwischenrundenspiels zur Kreismeisterschaft am Sonntag den 9. April ersucht hiermit der Bezirksspielausschuß die Abteilungen Heppens und Germania, am Sonnabend den 8. April, abends 5,30 Uhr, recht zahlreich mit Arbeitsgerät sich pünktlich auf dem Sportplatz Artilleriestraße einzufinden zwecks Instandsetzung des Platzes. Ebenfalls muß der gesamte Bezirksspielausschuß 5,30 Uhr anwesend sein. Die angesetzten Spiele für den 9. April an der Artilleriestraße fallen aus. Alle anderen Spiele für den Vormittag (Gaststätte, Genossenschaftsplatz usw.) finden statt. Von mittags 12 Uhr ab besteht Spielverbot für die hiesige Gruppe. — Als Torrichter für das Kreisspiel die Sportgenossen H. Ziegler-Rüstersiel und H. Nietze-Heppens, Linienrichter: A. v. Arnold-Rüstringen und Th. Ramken-Comet. Linien- sowie Torrichter haben Vereinssweater anzuziehen. Die erste Mannschaft Germania sowie Tor- und Linienrichter haben sich pünktlich am 9. April, nachm. 2 Uhr, beim Vereinswirt Wüllner einzufinden. — Die Abrechnung der Vorverkaufskarten findet am Sonnabend abend auf dem Sportplatz Artilleriestraße statt.

H. Cornelius, Bez.-Spielleiter.

Freie Turnerschaft Rüstringen. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen treffen sich zwecks wichtiger Besprechung mit ihrem Jugendleiter am Mittwoch abend 7 Uhr im „Odeon".

Freie Turnerschaft Neuengroden. Durch Rücktritt des ersten Vorsitzenden wurde an dessen Stelle der Turngenosse A. Tinsch, Fritz-Reuter-Straße 42, gewählt. Am ersten Ostertag wird der Verein einen gemütlichen Abend in der „Erholung" abhalten, bestehend in Turnen, Theater und sonstigen Vorträgen.

Arbeiter-Turnverein „Eiche", Rüstersiel. Rege Tätigkeit herrscht augenblicklich auf dem Sportplatze des Arbeiter-Turnvereins „Eiche", Rüstersiel. Der im vorigen Jahre von der Stadt Rüstringen zur Verfügung gestellte Platz ist schon jetzt ringsum mit zirka 400 Erlenbäumen bepflanzt worden. Die Ecken und Winkel sollen mit Lauben und Bänken verschönert werden, um den Zuschauern einen angenehmen und gemütlichen Aufenthalt zu bieten. Auch die Fußballtore, Eingangstor und Fahnenstange werden mit den Vereinsfarben blau-weiß gestrichen. Ende April soll mit der Anfuhr von Sand, zirka 100 Quadratmeter, begonnen werden, um den Platz eben zu bekommen und eine glatte Spielfläche zu erlangen. Wir werden dann in diesem Sommer im Besitze eines schönen Sportplatzes sein. Auf der am 8. April stattfindenden Monatsversammlung sollen die Herren- und Jugendmannschaften neu aufgestellt werden. Es ist damit noch jedem Sportliebenden Gelegenheit geboten, sich an diesem Abend als Fußballspieler aufstellen zu lassen. Auch die Turnstunden sind wieder recht zahlreich besucht. Mittwochs turnt die alte Herrenabteilung, Freitags die Männer- u. Jugendabteilung. Die Damenabteilung soll demnächst auch wieder ins Leben gerufen werden. Der Verein hat an das Amt für Leibesübungen einen Antrag eingereicht um Ueberlassung einer Baracke. Selbige solle auf dem Sportplatze aufgebaut werden, damit der Verein das Kindertturnen für die Kinder der Mitglieder wieder einführen kann.

Gruppe Jeverland. Am Sonntag den 9. April findet in Jever die fällige Gruppenvorturnerstunde statt. Beginn vormittags 8 Uhr. Zu der am Nachmittag in der Gastwirtschaft „Zum weißen Rössel" stattfindenden Sitzung werden die Vereinsvorstände der Gruppe ersucht, zu erscheinen, desgleichen die Kinderturnwarte.

Gruppe Varel. Am Sonntag den 9. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Varel im „Schütting" eine außerordentliche Vereinsvertreter-Konferenz statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Neuwahl des Gruppenvorstandes, 3. Allgemeines. Jeder Gruppenverein hat zwei Delegierte zu entsenden. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Gruppenvorstand: K. Eckert.

Gruppe Ostfriesland. Am Sonntag den 9. April findet in Emden die Turnstunde für Kinderturnwarte und Vorturner statt. Beginn 8½ Uhr morgens. Nachmittags Sitzung. Es wird erwartet, daß alle Vereine der Gruppe vertreten sind. Für diese Sache darf in den Vereinen nicht gespart werden. Jeder Verein sende so viel wie er kann, aber nicht unter zwei Vorturnern. Programm der Turnstunde: „Die Kreisjugendwettkämpfe", Pferd, Reck (hüftsoch), Barren (seit) und Stufenbarren, Schwebekanten, Bock und Klettern. P. Krökel, Bez.-Kinderturnwart.

Arbeiter-Radfahrer-Bund

Aus der Abteilung Rüstringen. Unsere erste Klubtour fand am 2. April d. J. statt. Als Ziel war der Upjeverschen Busch gesteckt. Mit 12 Fahrern fuhren wir um 12¾ Uhr ab. Den Winter hatten wir mit Reigenfahren im Saale verbringen müssen, und so war es ein sportliches Ereignis, die erste Fahrt zu machen. Bei einem leichten Gegenwind, der und jedoch im Fahren nicht hinderte, fuhren wir durch die Marsch nach Heidmühle. Mancher Weg und Steg, den wir im vorigen Sommer durchkreuzt haben, tauchte in unserer Erinnerung auf. Beim Genossen Warntjen machten wir die erste Rast. Nach Rüstundiger Dauer herselben ging es weiter durch den Upjeverschen Busch. Die immergrünen Tannen boten ein herrliches Bild. Tiefe Stille herrschte im Walde. Bei lustigem Gesang erreichten wir die Waldschenke Schoofs. Hier war unser Ziel. Die Wertungszettel wurden ausgeschrieben und dann noch eine Weile geplaudert. Da störte uns das Signal des Fahrwarts. Abfahrt. Nun traten wir die Rückfahrt über Schortens-Ostiem an. Doch was ist das, Signal auf freier Strecke: Halt! Eine günstige Gelegenheit: Gute Straße, Sonnenschein, Parole Preislangsamfahren. Wie bei teiligten uns mit sechs Fahrern daran, als erster ging der Genosse Ulich aus diesem Fahren hervor. Wir ringen nicht nach Gauwettschaften usw., sondern es wird nach Punkten gewertet. Resultat war: 10 Meter durchfahren in 58 Sekunden. Nun ging die Fahrt bei schönstem Wetter weiter über Ostiem, durch den Barkeler Busch nach Accum, Antonslust, Schaar. Mittlerweile kam die Dämmerung. Um 6½ Uhr kamen wir wieder beim Vereinslokal an und in dem Bewußtsein, eine schöne Fahrt verlebt zu haben, trennten wir uns. H. B.

Arbeiter-Athleten-Bund

Sportabend in Jever. Der bereits angekündigte „Bunte Sportabend", den die „Freie Kraftsportvereinigung Rüstringen-Wilhelmshaven" in Jever veranstaltet, findet am Sonnabend, dem 8. April in der dortigen Bahnhofshalle statt. Das Programm steht endgültig fest und läßt an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Von den Jeverschen Sportliebhabern wird der Abend mit besonderem Interesse erwartet. Die besten Kräfte des Vereins haben ihre Teilnahme zugesagt und somit steht zu erwarten, daß die Darbietungen erstklassig werden. Neben der Akrobatik, den plastischen Darstellungen und den Spezialkraftleistungen werden die griechisch-römischen Ringkämpfe sowie ganz besonders auch die Boxkämpfe interessanten Sport bringen. La.

Vereinskalender.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 4,50 Mark).

Schiedsrichter-Vereinigung. Mittwoch den 5. April, abends 8 Uhr: Generalversammlung bei Wüllner (Hansa-Saal). Hauptpunkt: Neuwahlen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Der Obmann.

Freie Turnerschaft Rüstringen. Am Sonnabend den 8. April, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung im „Odeon".

Arbeiter-Turnverein Heppens. Donnerstag den 6. April, abends 7,30 Uhr: Vorstandssitzung. — Sonnabend den 8. April, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung!

Freie Wasserportvereinigung „Jade", e. V. Heute abend 7½ Uhr: Mitgliederversammlung im Odeon. — 7 Uhr: Vorstandssitzung. Der Vorstand.

Radfahrer-Bund „Solidarität", Zentralverein Rüstringen-Wilhelmshaven, Abt. 3 (Schaar). Am Sonnabend den 8. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Grünen Hof" (Schaar). Pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Freie Kraftsportvereinigung Rüstringen-Wilhelmshaven. Mittwoch den 5. April, im Anschluß an die Uebung: Mitgliederversammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung, u. a. Beitragserhöhung und Sportabend in Jever, ist das Erscheinen aller Sportler erforderlich. Zur Jeverschen Veranstaltung am Sonnabend den 8. April sind Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen.

Gruppe Oldenburg: Mittwoch, den 5. d., kombinierte Sitzung des Gruppenspielausschusses und der Gruppenleitung bei Haase, Kurwickstraße. Abends 8 Uhr. (Gruppenerweiterung.)

Kartell für Sport- und Körperpflege Oldenburg. Mittwoch, den 12. April, abends 8 Uhr, Kartellsitzung. Wichtige Tagesordn.

VEREINS-FAHNEN
Abzeichen in Emaille u. Metall, Sportshemde und Jacken, Turnerhosen und Hemde.
Otto Hallerstede, OLDENBURG, Kurwickstr. 31.

Schuh- und Sporthaus W. C. Lübben
Ecke Viktoria- und Gökerstraße, Telephon 279, gegenüber der Kunsthalle.
Günstigste Bezugsquelle für sämtliche Sportartikel!

Wollen Sie gut u. billig kaufen
so verlangen Sie kostenlos
Frühjahrspreisliste Nr. 19
über „Aria"-Herren- und Damenfahrräder, Laufdecken, Luftschläuche, Fahrradzubehör. — Biete grosse Preisvorteile. —
Franz Verheyen, Frankfurt a. M.

Werft- und Marinefragen im Reichstag.

V.

Ich möchte dann mit ein paar Worten auf die Organisation der Marinewerft in Wilhelmshaven zu sprechen kommen. Mein Kollege Giebel hat im vorigen Jahre, wie erinnerlich sein wird, ausführliche Darlegungen darüber gemacht. Er hat insbesondere den Wunsch ausgesprochen, daß die Marinewerft in höherem Maße als früher instand gesetzt werden müßte, wirtschaftlich zu arbeiten. Ich verweise auf seine damaligen Ausführungen und besonders darauf, daß er sowohl im Ausschuß wie auch hier im Plenum den Wunsch vorgetragen hat, die Marine möchte endlich von der kameralistischen Buchführung ab- und zur kaufmännischen übergehen, um, wie gesagt, damit die Vorbedingungen zu schaffen, die andere Betriebe, die noch rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden, schon lange haben. Damals wurde im Ausschuß von Herrn Konteradmiral Löhlein die Erfüllung dieser Forderung, wenn ich mich recht erinnere, ausdrücklich zugestanden. Er hat damals zugegeben, daß in dem Bestehen der kameralistischen Buchführung zweifellos ein schwerer Mangel zu suchen sei und man sich bestreben müsse, zur kaufmännischen Buchführung überzugehen. Leider ist im vergangenen Jahr auf diesem Gebiete noch nichts geschehen.

Das halte ich für einen schweren Fehler, schon deswegen, weil ja die heutige Marinewerft etwas ganz anderes ist als früher. Früher war sie ausschließlich mit Arbeiten für die Kriegsmarine beschäftigt und wurde mit diesen Arbeiten vollkommen ausgenützt. Heute aber wird sie in sehr erheblichem Maße zu Privatarbeiten herangezogen, die mitunter den größeren Teil der dort Beschäftigten in Anspruch nehmen.

Meine Damen und Herren! Sie werden diesen Zustand auf viele Jahre hinaus aufrechterhalten müssen, wenn Sie die Marinewerft in diesem Umfange überhaupt halten wollen. Nun werden Sie mir aber zugeben, daß daraus sofort dann erhebliche Schwierigkeiten erwachsen, wenn sich die so organisierte Werft auf das Gebiet der Konkurrenz mit Privatwerften begeben soll. Eine Marinewerft ist selbstverständlich ausschließlich nach militärischen und maritimen Gesichtspunkten orientiert. Alles andere kommt erst in zweiter und dritter Linie. Insbesondere tritt das Kaufmännische und Wirtschaftliche in den Hintergrund. Ich gebe zu, daß das für eine Marinewerft, die ausschließlich Zwecken der Kriegsmarine dient, keine allzu großen Bedenken zu haben brauche. Aber es wird natürlich dann, ganz außerordentlich bedenklich, wenn diese Werft in hohem Maße zu Privatarbeiten herangezogen werden soll, wenn sie sich, wie gesagt, auf dem Gebiete der freien Konkurrenz bewegen soll. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dann wird sie in ganz kurzer Zeit in die größten Schwierigkeiten geraten müssen, und dann können wir leicht, wahrscheinlich von der rechten Seite des Hauses, Angriffe erleben, die dahin gehen, daß die Marinewerften nur deswegen in der Lage seien, Privatarbeiten auszuführen, weil indirekt zu diesen Privatarbeiten Staatszuschüsse geleistet würden. Daraus wird die weitere Folgerung gezogen werden, den Privatarbeiten auf den staatlichen Marinewerften ein Ende zu machen. (Unruhe rechts.) — Herr Kollege Brüninghaus und Herr Kollege Dannemann, ich bin überzeugt, daß gerade Herren aus ihrer Fraktion die ersten sein werden, die gegebenenfalls diese Dinge zur Sprache bringen werden. Aus Ihren Kreisen wurden ja auch gewisse Schwierigkeiten gemacht, ehe im vorigen Jahre der Beschluß zustande kam, Privataufträge auf der Marinewerft auszuführen. (Zurufe von der Deutschen Volkspartei.) — Ich habe Sie nicht persönlich gemeint, Herr Kollege Brüninghaus, sondern aus Ihrer Fraktion heraus wird sich dieser Widerstand geltend machen — wir werden das ja in allerkürzester Frist erleben —, wenn es nicht gelingt, die Marinewerft wirtschaftlicher zu gestalten. —

Ich möchte also bitten, daß sich die verantwortlichen Herren der Marineverwaltung zu dieser Frage äußern, insbesondere auch darüber, ob heute schon vorausgesagt werden kann, daß die Heranschaffung weiterer privater Aufträge möglich sein wird. Die jetzigen Handelsschiffsbauten und die Arbeiten auf anderen Gebieten gehen bekanntlich im Laufe der nächsten Zeit zu Ende, und bis heute herrscht noch ein verhältnismäßiges Dunkel darüber, ob es gelingen wird, neue Aufträge heranzuziehen. Es hängt damit die wirtschaftliche Existenz einer großen Arbeiterschaft und schließlich die zweier Städte zusammen, die sowieso schon durch den Ausgang des Krieges außerordentlich schwer geschädigt sind.

Zum Schluß möchte ich noch ein paar Worte über die Frage der Rechtspflege in der Marine sagen. Wir haben ja in der Marine ein anderes Verhältnis als in der Reichswehr. Bei der Marine ist die Militärgerichtsbarkeit noch nicht restlos aufgehoben, sondern für die schwimmenden Verbände, für diejenigen Schiffe, die sich im Dienst befinden, besteht noch wie vor die Militärgerichtsbarkeit. Das hat zur Folge, daß ein einen Teil der Marineangehörigen, und zwar für diejenigen, die an Land Dienst tun, die zivilen Gerichtsbehörden in Frage kommen, dagegen für die andern, die an Bord Dienst tun, die Militärgerichtsbarkeit. Wir geben für diese Militärgerichtsbarkeit noch den verlegenen Etat 1419288 Mark aus und beschäftigen 6 Obermarinekriegsgerichtsräte und 6 Marinekriegsgerichtsräte sowie 1 Obermarineanwalt und 1 Marineanwalt. Ich möchte nun gern einmal hören, wie viele Verfahren diese Beamten im Laufe des vergangenen Jahres zu bearbeiten gehabt haben, und inwieweit sie mit der Disziplinargerichtsbarkeit beschäftigt gewesen sind.

In diesem Zusammenhang will ich noch mit ein paar Worten auf das zurückkommen, was mehr oder weniger die gestrige Debatte wie ein roter Faden durchzogen hat, nämlich auf das da und dort zum Ausdruck gebrachte Bedauern darüber, daß die Militärgerichtsbarkeit überhaupt abgeschafft worden wäre, und es waren ja die Herren aus den beiden rechtsstehenden Parteien, die daraus ziemlich unverblümt den Schluß zogen, daß eigentlich der Tag nicht mehr fern sei, wo man wieder die Militärgerichtsbarkeit herbeischaffen müsse, weil sich das als notwendig herausgestellt habe. Im Namen meiner Fraktion glaube ich mich dagegen ganz ausdrücklich wenden zu sollen. Wir wollen uns doch darüber klar sein, daß das, was wir heute nach der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit an Mängeln zeigt, eigentlich nichts weiter ist als ein formaler Mangel, der sich beseitigen lassen wird und beseitigen lassen muß. Diese formalen Mängel aber haben doch nichts mit den schwerwiegenden Gründen zu tun, die seinerzeit für die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit maßgebend waren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Darauf kommt es meiner Auffassung aber in erster Linie an. Ich meine, daß wir keinerlei Veranlassung haben, der verflossenen Militärgerichtsbarkeit auch nur eine Träne nachzuweinen, sondern daß wir uns nur bestreben sollen, die Zivilgerichtsbarkeit künftig zu einem rascheren Arbeiten zu bringen in allen den Fällen, in denen es notwendig ist. Jedenfalls muß man zugeben, daß die materielle Behandlung all der Fälle, die heute von der Reichswehr oder der Reichsmarine den Zivilgerichten zur Erledigung überwiesen werden, im allgemeinen zu Beanstandungen kaum Anlaß gibt, vor allem nicht im entferntesten Maße den Sturm, der Kritik hervorgerufen hat und hoffentlich auch nicht hervorrufen wird, wie es bis in die letzte Zeit hinein fast jedes Urteil eines Militärgerichts tat. Wenn ich mir vorstelle, daß wir auch eine ganze Reihe politischer Prozesse im letzten Jahre erlebt haben und von der Art, wie Augen halten, der früher in der Militärgerichtsbarkeit herrschte, so wäre, glaube ich, das, was an Urteilen bei Militärgerichten herausgekommen wäre, noch jeder Richtung hin mehr der Kritik unterworfen gewesen als heute bei den Zivilgerichten. Im großen und ganzen können wir jedenfalls feststellen, daß von den Zivilgerichten, die sich mit Delikten aus der Reichswehr oder aus der Reichsmarine zu beschäftigen hatten, Urteile gesprochen sind, die keinen Anlaß zu besonderer Beanstandung bieten. Aus diesen Gründen heraus sind wir der Meinung, daß es bei der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sein Bewenden haben muß und daß das nicht diese Militärgerichtsbarkeit wieder zurückbringen darf. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Landesbibliothek Oldenburg